



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at

www.gottscheerland.at

Folge 1 - Jahrgang 58

Erscheint nach Bedarf

Feber 2021

Der Winter in Gottschee von OSR Karl Schemitsch

In Gottschee war die Landschaft über Monate mit einer reinen weißen Decke überzogen. So gab es meistens reichlichen Schnee und nicht selten sanken die Temperaturen unter - 20° C. Wohl wurden die Straßen mit einfachen Schneepflügen mit Pferdegespann geräumt, es verblieb aber eine Schneespur, bestens geeignet für Schlittengespanne aller Art. Lautlos huschten die Pferdeschlitten auf den Straßen dahin, wohlthuend erklang das Schellengeschirr. Fest in Decken gehüllt saßen die Kutscher stolz auf ihren Schlitten, das Gespann näherte sich wie ein dunkler Punkt auf der weißen Decke der Schneelandschaft, nur das Geklirr der Schellen machte uns auf das Herannahen eines Schlittens aufmerksam. Meistens wurden wir als Fußgänger eingeladen, mitzufahren, als Kinder aber traten wir gerne auf die Kufen des Schlittens und fuhren so auch nicht selten als ungebetene Gäste, meistens geduldet, mit. Kalt war es dabei, aber lustig und abwechslungsreich. Hatten wir gute Handschuhe, so hielten wir diese Fahrt länger aus, waren aber die Handschuhe nur dünn oder hatten wir gar keine, dann war die lustige Schlittenfahrt bald zu Ende, die Hände wurden steif, das Festhalten war nicht mehr möglich und schon liefen wir hinter den Schlitten her, die steifen Finger fest in die Hosen- oder



Manteltaschen steckend.

Wir Gottscheer waren Waldbauern. So war der Winter dazu da, dass sich viele Bauern mit der Holzschlägerung befassen mussten, viele konnten sich auch als Fuhrmänner ein zusätzliches Einkommen sichern.

Schwere Schlitten waren vollgeladen und der Transport war weitaus leichter zu verrichten als im Sommer, man konnte dabei mehr aufladen, Feldarbeit gab es auch keine zu verrichten.

In den tief verschneiten Wäldern wurde das Holz herangeschleift (gəstrafn), auf Holzböcken wurde es dann bis zu einem guten Schlittenweg gebracht.

Auch die Holzverarbeitung war bei den Gottscheern im Winter daheim. So wurden Arbeitsgeräte, Gefäße und das notwendige Werkzeug gerichtet, Körbe wurden geflochten, alles Arbeiten, zu denen man während des übrigen Jahres keine Zeit gehabt hätte.

Ob man nun von der Schule heimging oder von der Waldarbeit heimkehrte, den Frost spürte man am meisten an den Finger- und Zehenspitzen. In der warmen Stube verspürten wir erst die Schmerzen (gruenign), aber wenn dann das warme Essen auf dem Tische dampfte, war bald aller Schmerz vergessen.

Vorankündigung:

Jahreshauptversammlung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte am Sonntag, 30. Mai 2021

Die heurige Jahreshauptversammlung findet wegen der Corona-Situation, statt wie sonst üblich im März, erst im Mai statt.
Die Tagesordnung finden Sie auf Seite 2.

Der „Gemütliche Nachmittag“ der Gottscheer Memorial Chapel in New York,

der jedes Jahr am Palmsonntag stattfindet, muss leider, wie schon 2020, auch heuer wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden.

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Wir hoffen sehr, dass heuer alle unsere geplanten Veranstaltungen stattfinden können und wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Sonntag, 30. Mai 2021: **Jahreshauptversammlung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte**
Beginn: 10:00 Uhr mit einer Hl. Messe in der Gottscheer Gedenkstätte, Fortsetzung im Seminarsaal, 1. Stock des Restaurant Pfeifer, Kirchplatz 9, 8044 Graz-Mariatrost.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellen der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Verlesen des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung und Genehmigung
4. Bericht der Obfrau
5. Bericht der Kassierin
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Antrag auf Entlastung des Vorstandes
8. Neuwahl
9. Anträge
10. Vorschau zu den geplanten Aktivitäten des neugewählten Vorstandes
11. Allgemeines

Anträge müssen laut Vereinsstatuten § 9 (4) mindestens acht Tage vor dem Termin der Jahreshauptversammlung beim Vorstand schriftlich oder per E-Mail eingereicht werden.

Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen, an der Jahreshauptversammlung teilzunehmen. Wir freuen uns auf Ihren zahlreichen Besuch!

Der Termin dieser Jahreshauptversammlung ist bewusst mit 30. Mai 2021 später, als es sonst immer üblich war, angesetzt, da zu hoffen ist, dass dann die Corona-Situation jahreszeit- und impfbedingt besser sein wird.

Sonntag, 25. Juli 2021: **Wallfahrt der Gottscheer zu ihrer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost**
09:00 Uhr: Platzkonzert, 10:00 Uhr Heilige Messe - anschließend Agape und Mittagessen im Restaurant Pfeifer
14:00 Uhr: Segen nach heimatlichem Brauch

Sonntag, 7. November 2021: **Allerseelen - Totengedenken**
10:00 Uhr: Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt

Samstag, 27. November 2021: **Adventfeier im Restaurant Pfeifer**
11:00 Uhr, danach gemeinsames Mittagessen und gemütliches Beisammensein

Weitere Gottscheer Veranstaltungen

Plochingen-Deutschland: **Treffen der Gottscheer Landesgruppe Baden-Württemberg in Plochingen**
geplant für Mai 2021

Klagenfurt: **55. Gottscheer Kulturwoche in Klagenfurt, Schloss Krastowitz**, geplant von 26. Juli bis 1. August 2021, falls die Corona-Bestimmungen es zulassen. Infos bei der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt.

Gottscheer Veranstaltungen in Übersee

Leider sind zumindest im Frühjahr 2021 aufgrund der Corona-Situation keine Veranstaltungen möglich.

New York: For information and updates call: **Gottscheer Hall** 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Zum Titelbild:

Die Filiationkirche von Mitterdorf bei Tschermoschnitz

Diese Kirche ist ca. 400 m von der Pfarrkirche Tschermoschnitz entfernt, stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist den Heiligen Philippus und Jakobus geweiht. Die Kirche hat keine Inneneinrichtung mehr und ist stark renovierungsbedürftig. Mitterdorf bei Tschermoschnitz ist der Geburtsort von Ing. Hans Jaklitsch, der unserer Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost sehr verbunden ist. Seine Schwester Maria wohnt noch in deren Geburtshaus und feierte heuer im Jänner ihren 81. Geburtstag.

Foto von Maridi Tscherne



1941 - vor 80 Jahren - als Gottschee aufhörte, zu existieren



Walter Loske, der Autor dieses Berichtes, wurde im August 1942 in Rann an der Save, im Umsiedlungsgebiet, geboren. Seine Eltern stammten aus Unterdeutschau in Gottschee. Bis 1945 lebte die Familie im Umsiedlungsgebiet Arnau/Rann, nach der Flucht im Mai 1945 wohnte die Familie zwölf Jahre im Lager Wagna bei Leibnitz, Südsteiermark. Sein Vater war von Mai 1945 bis September 1945 im

Vernichtungslager Sterntal interniert. 1957 wanderte die Familie in die USA aus, wo sie bis 1962 in Ridgewood, NY wohnten. Dort spielte Walter Fußball bei Blau-Weiß Gottschee und später wurde er Profi-Fußballer beim FC Brügge/Belgien und in Österreich. Walter lebt in Graz und ist aktives und verdientes Mitglied beim Verein Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost.

Die Gottscheer wurden Ende 1941/Jänner 1942 ins Ranner-Dreieck, Untersteiermark umgesiedelt. Zuvor, im August, erfolgte der Anschluss der Untersteiermark und Oberkrain ans Deutsche Reich.

Es wurde oft die Frage gestellt, warum haben die Gottscheer ihre Heimat verlassen. Viele wissen nicht Bescheid über die Zustände bzw. Verhältnisse ab Feb.1942 bis Mai 1945 im Gottscheerland. Noch zwischen den Weltkriegen verließen fast ein Drittel der Gottscheer ihre Heimat, die meisten emigrierten in die USA.

Hier ein Versuch, die politischen, militärischen Ereignisse während dieser Zeit darzustellen.

Ich möchte am Anfang geschichtlich zurückgreifen:

Das Kronland Herzogtum Krain mit Gottschee, wie auch die Untersteiermark, war bis 1867 ein Teil des Habsburger Reiches, danach bis 1918 Teil der K. u. K. Monarchie Österreich-Ungarn. Von Wien aus wurde regiert und diktiert. In der Untersteiermark war bis 1918 in den Städten Marburg, Cilli, Pettau und Rann die Mehrzahl deutschsprachig. Die Landbevölkerung war überwiegend Slowenisch (Windisch). Mitte des 19. Jahrhunderts entstand eine Nationaljugoslawisch-Slowenische Bewegung, hauptsächlich Intellektuelle (obere Gesellschaftsschichten), mit dem Ziel zu Eigenständigkeit und Loslösung von Wien. Nach der Zerschlagung der K. u. K. Monarchie 1918 blieb Österreich übrig, aus den Herzogtümern Krain und Untersteiermark entstand Slowenien. Gleich danach wendete sich das Blatt. Die Gottscheer wurden über Nacht jugoslawische Staatsbürger. Alles was Deutsch (Gottschee) war, sollte durch zum Teil drastische Maßnahmen seitens des neu gegründeten SHS-Staates (Serben-Kroaten-Slowenen) eingeschränkt bzw. ausgeschaltet werden. Die Folge - das Gottscheerland verlor mehr und mehr seine wahre gewachsene Identität, dies führte in Folge zu einer Annäherung an die Deutsch-Nationalsozialistische Ideologie.

Im März 1941 schloss Hitler mit der deutschgesinnten jugoslawischen Regierung (König) einen Freundschaftsvertrag,

in dem Hitler Jugoslawien die völlige Souveränität garantierte. Einige Tage später verübten kommunistische Offiziere (die späteren Partisanen) auf Drängen Englands einen Putsch (der Auslöser, Grund für die beginnende Tragödie), die vom Volk gewählte Regierung wurde abgesetzt. Wieder einige Tage später unterzeichneten die Putschisten einen Freundschaftsvertrag mit Russland. Die innerhalb kurzer Zeit gebrochenen Verträge seitens der Putschisten veranlassten Hitler zur Kriegserklärung an Jugoslawien. Nach kaum zweiwöchiger Kampfhandlung kapitulierte Jugoslawien. Einige Gottscheer Männer wurden vom jugoslawischen Militär rekrutiert, viele Gottscheer Männer versteckten sich in den Wäldern, um einer Einberufung ins jugoslawische Heer zu entgehen. Nach der Zerschlagung Jugoslawiens wurde Slowenien geteilt. Durch das Abkommen Hitlers mit Mussolini (August 1941) kamen die ehemalige Untersteiermark (Rann) und Oberkrain ans Deutsche Reich, Unterkrain (Gottschee, Laibach) zu Italien. Bereits Ende April besetzten die Italiener Gottschee. (Zur großen Enttäuschung, man hatte den Einmarsch der deutschen Wehrmacht erwartet.) Bald darauf begann die italienische Einbürgerung. Der Umsiedlungsvertrag wurde am 1. Oktober unterzeichnet. Hitler entschied, die Gottscheer umzusiedeln. (Heim ins Reich.)



Göthenitz, November 1941 - Die Bewohner verabschieden sich am Friedhof von ihren Verstorbenen



Verladung der Fracht am Gottscheer Bahnhof



Abschied der Umsiedler am Gottscheer Bahnhof

Die Gottscheer mussten sich bald entscheiden. Der Großteil der älteren Gottscheer war anfangs gegen die Umsiedlung, die Jugend war eher dafür. Ende 1941 - Jänner 1942 verließen ca. 11.200 Gottscheer die Heimat ins Umsiedlungsgebiet Rann / Untersteiermark. 571 wurden ins Altreich abgeschoben (pol. unzuverlässig), 66 wurden abgelehnt. 350 - 400 Gottscheer sind geblieben, hauptsächlich Mischehen aus dem Pöllandl - Moschnitze - Gebiet.

Die Gründe für die Umsiedlung:

- die Maßnahmen und Einschränkungen seitens Jugoslawiens, beginnend nach dem 1. Weltkrieg
- Die Propaganda und Versprechen der Deutsch - Nationalsozialisten auf ein fruchtbares Land, mit besseren Zukunftsaussichten im Deutschen Reich/Untersteiermark
- nicht unter italienischer Herrschaft leben zu müssen, und möglicherweise von den Italienern ausgesiedelt zu werden
- ähnliche italienische Maßnahmen wie vorher von slowenischer Seite
- Unschlüssige schlossen sich der Mehrheit an, keiner wollte alleine in Gottschee zurück bleiben.
- die Aufbruchstimmung im Deutschen Reich und die Erfolge der Wehrmacht

Was wäre geschehen, wenn die Gottscheer geblieben wären!

Es ist anzunehmen, dass die Maßnahmen der Italiener ähnlich gewesen wären, wie vorher von der Jugoslawischen Seite. Die letzten Gottscheer verließen das Gottscheerland im Jänner 1942. Kurz darauf begannen die Angriffe der Partisanen gegen die Italiener.

Besonders die Gottscheer Randdörfer wären von den Partisanen angegriffen worden.

Wahrscheinlich hätten die Italiener Gottscheer Männer zum Militär eingezogen oder eine Gottscheer Eingreiftruppe gebildet, welche gegen die Partisanen eingesetzt worden wäre. Die Italiener starteten im Sommer 1942 eine Großoffensive gegen die Partisanen. Während dieser Offensive haben die Italiener Gottscheer Randdörfer niedergebrannt, um den Partisanen keinen Schutz und Unterschlupf sowie Versteckmöglichkeiten zu bieten.

Wie wären die Italiener vorgegangen, wenn die Gottscheer geblieben wären - hätten die Italiener alles getan, um die Gottscheer vor den Partisanen zu schützen - hätte man sie aus den Randdörfern ausgesiedelt - und wohin? Gottscheer Männer (hauptsächlich aus dem Moschnitze-Pöllandl-Gebiet) schlossen sich den Partisanen an, im Kampf gegen die italienische Besatzung. In der Stadt Gottschee kooperierten zurückgebliebene Gottscheer anfangs mit den Italienern, ab 1944 bis Kriegsende mit den Deutschen.

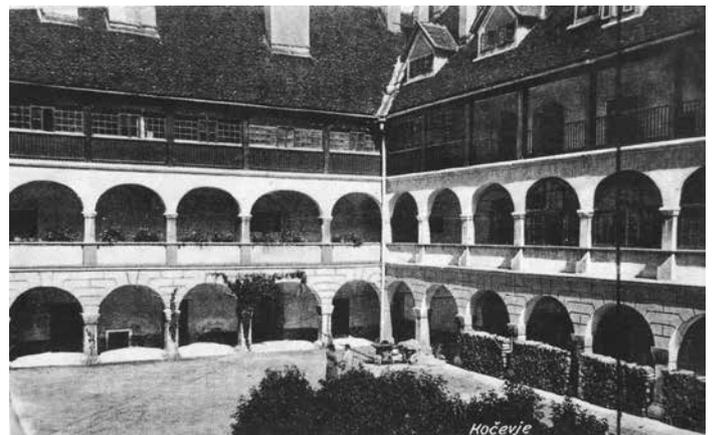
Im Spätsommer 1943 ist Italien aus dem Bund mit Hitler ausgetreten. In kürzester Zeit ist das italienische Militär aus dem Gottscheerland (Laibach und Unterkrain) abgezogen.

Einige italienische Mannschaften schlossen sich den Partisanen an. Innerhalb von Tagen wäre bis Dezember das Gottscheerland den Partisanen schutzlos und wehrlos ausgesetzt gewesen. Nicht auszudenken, welche Angst und Schrecken in diesen Monaten das Gottscheerland durchgemacht hätte. (Oder in dieser Zeit mit den Partisanen kooperieren? - undenkbar)

Die Partisanen haben sofort das Gottscheerland (Laibach und Unterkrain) eingenommen. (Die deutsche Wehrmacht war in Oberkrain und in der Untersteiermark - Rann stationiert.)

Was hätten die Partisanen mit den Gottscheern gemacht? Die Gottscheer Burschen (schon italienische Bürger), die wahrscheinlich für die Italiener gegen die Partisanen zum Einsatz gekommen wären - hätten sie danach die Möglichkeit gehabt, sich rechtzeitig abzusetzen? (wohin?) Das Schlimmste wäre zu befürchten gewesen!

Im Spätherbst 1943 begann die deutsche Wehrmacht eine Offensive in Unterkrain und im Gottscheerland (Stadt Gottschee) gegen die eingekesselten Partisanen. Im Dezember 1943 hat die deutsche Wehrmacht (mit Unterstützung der Domobranzen) in schweren Kämpfen die Stadt Gottschee eingenommen. Im Zuge dieser Kämpfe gegen die Partisanen wurde das Schloss Auersperg zerstört, die Stadt zum Teil eingeäschert.



Schloss Auersperg in der Stadt Gottschee, vor dem 2. Weltkrieg. Seit dem 17. Jahrhundert regierten von hier aus die Auersperger Grafen das Gottscheerland.

Nicht auszudenken, was den Gottscheern passiert wäre, während dieser Kampfhandlungen, oder beim Rückzug der Partisanen (in den Hornwald) durch das Gottscheerland. In der Untersteiermark erfolgten die Partisanenüberfälle auf die nahe zum kroatischen Grenzgebiet (südlich von Rann) gelegenen Gottscheer Siedlungen. Wogegen in Gottschee fast alle Grenzdörfer wegen der örtlichen, landschaftlichen Struktur (abgelegene Dörfer, Wälder) viel mehr den Partisanenübergriffen ausgesetzt worden wären. Die Wehrmacht hatte nie die komplette Kontrolle über

das Gottscheerland (Unterkrain). Welcher Zwickmühle und Gewissensbisse die Gottscheer-Partisanen ausgesetzt waren, die zuerst gegen die Italiener (noch verständlich), dann aber ab 1944 bis Mai 1945 gegen die deutsche Wehrmacht kämpften und wenn wir geblieben wären, dann auch gegen Gottscheer Männer (dann deutsche Staatsbürger) zum Einsatz gekommen wären. Die Gefechte bis Kriegsende zwischen der deutschen Wehrmacht und den Partisanen kosteten auf beiden Seiten viele Opfer.



Die Rückeroberung der Stadt Gottschee im Dezember 1943

Was wäre nach dem Kriegszusammenbruch geschehen:



*Luftangriff der Alliierten auf die Stadt Gottschee, April 1945
(Foto von Jože Kukec)*

Die Flucht aus der Untersteiermark (anfangs noch organisiert, es gab Evakuierungspläne), begleitet von Angst und Schrecken, hat viele Opfer gekostet (Internierungslager). Die Genehmigung zur Flucht seitens der politischen Führung war zu spät erfolgt. ----- In Gottschee hätte es wahrscheinlich keine Evakuierungspläne oder eine Fluchtstrategie gegeben. (Zeitmangel, wenig Deutsche Militärpräsenz, Busse, Züge - nicht denkbar.) Noch im April 1945 wurde die Stadt Gottschee mehrere Male von den Alliierten bombardiert. Hätte man die Flucht jeder für sich angehen können? Vor der Haustür die Partisanen im Nacken (Hornwald). Es ist

anzunehmen, dass die Flucht (wie viele hätten die Partisanen verschont?) und Vertreibung viel dramatischer verlaufen wäre als in der Untersteiermark.

Es ist belegt, dass die Tito-Partisanen gegen Ende und nach Kriegsende an ihren Feinden (Antikommunisten, Domobranzen, Ustascha, deutsche Soldaten, Zivilisten, auch Gottscheer) unfassbare Gräueltaten verübt haben. Für Zehntausende wurden die Karsthöhlen und Dolinen im Hornwald ihr Massengrab. Wenn wir geblieben wären, nachdem zuvor Gottscheer Männer (Frühjahr 1942 bis August 1943) an der Seite der Italiener und anschließend (Frühjahr 1944 bis Mai 1945) an der Seite der deutschen Wehrmacht gegen die Partisanen gekämpft hätten, wären die Gottscheer ihre unmittelbaren Feinde in der Umgebung gewesen. Es ist anzunehmen, dass der Hornwald (Stützpunkt der Partisanen-Baza 20), der Mittelpunkt des Gottscheerlandes, für viele Gottscheer ihr Grab geworden wäre.

Nach Kriegsende überzog die kommunistisch-stalinistische Ideologie ganz Osteuropa (Eiserner Vorhang). Schon zuvor, seit der bolschewistischen Oktoberrevolution und im Namen Stalins wurden Millionen ihrer Feinde und Gegner liquidiert.

Wie auch in Jugoslawien, wo die Tito-Partisanen ihrem Blutrausch freien Lauf ließen.

Der Hornwald, einem Urwald ähnlich, mystisch mit Dolinen, Gruben, Höhlen durchzogen, das grüne wilde Herzstück des Gottscheerlandes. In diesen tiefen Verwerfungen zeigten die blutgetränkten Böden noch lange eine Asch-rötliche Farbe. Wo noch Jahre danach aus diesen Dolinen, die Zeugen des Grauens, wirre zitternde Schwingungen sich über das verwaiste Gottscheerland ausbreiteten.

Noch mehrere Jahrzehnte nach dem Krieg waren diese Landstriche gesperrtes Gebiet. Diese Gräueltaten durften nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Man entdeckte in Slowenien mehrere hundert Massengräber. Alle waren als Säuberung des kommunistischen Regimes gegenüber ihren Feinden und Kollaborateuren vollzogen worden. Unfassbar, dass diese Verbrechen innerhalb von 3 Monaten nach dem Krieg im Namen (Segen) Titos verübt wurden.



Die ehemalige doppeltürmige Wallfahrtskirche in Unterdeuschau wurde 1951 gesprengt. Heute ein schicksalhaftes Wahrzeichen des untergegangenen Gottscheerlandes.

Nach den Schandtaten an Menschen hatten die Kommunisten noch immer nicht ihren zerstörerischen Wahn gestillt. In Gottschee begannen sie die Kirchen zu sprengen, zerstörten

Kapellen, Friedhöfe und Bildstöcke. Viele Dörfer wurden dem Erdboden gleich gemacht.

Kaum einer anderen ethnischen Volksgruppe in Europa ist nach dem Krieg ähnliches wie den Gottscheern widerfahren. Die Spuren ihrer Heimatboden-Scholle, ihr geistiges und kulturelles Erbe (was noch übrig blieb), wurde vom kommunistischen Regime zur Auslöschung freigegeben.

Aus dem Gottscheerland wurde ein Niemandsland.

Es ist grotesk zu erwähnen, dass die unfreiwillige Aussiedlung der Gottscheer sie im Nachhinein höchstwahrscheinlich vor viel mehr Leid, Opfer und Verderben verschont hat.

Daher ist meine Schlussfolgerung:

GOTT SEI DANK SIND WIR NICHT IN GOTTSCHEE
GEBLIEBEN

- Ein zurückgebliebener Gottscheer erklärte: Wenn er nicht mit den Partisanen kooperiert hätte, wäre auch er irgendwo im Hornwald in einer Felsspalte gelandet.
- Ein Partisanen-Kommandant gab später zu Protokoll: mehrere seiner Vollstrecker (sahen aus wie Metzger) wurden verrückt, nach Ausführung ihrer Wahnsinnstaten. Vor den Karsthöhlen im Hornwald lagen Haufen von Rosenkränzen und Medaillons.
- Ein bekannter slowenischer Historiker gibt auf die Frage, was wäre geschehen, wenn die Gottscheer geblieben wären, die Antwort: LEIDEN UND UNTERGANG.



Mahn- und Gedenkmal für die von den Tito-Partisanen hingerichteten Opfer im Hornwald

Anmerkung:

Partisanen: selbsternannte jugoslawische kommunistisch-stalinistische Freiheitskämpfer, die zuerst gegen die italienische und anschließend gegen die deutsche Besatzung kämpften. Nach internationalem Recht war es nicht erlaubt, sobald ein besiegt Land kapituliert, Kampf- und Sabotageakte gegen die Besatzer zu führen.

Domobranzen: Antikommunistische, Konservativ-Katholische, Slowenische Nationalarmee, kämpfte ab 1943 bis Mai 1945 an der Seite der deutschen Wehrmacht gegen die Partisanen.

Ustascha: Antikommunistische Kroatische Nationalarmee. Ihr Ziel: Loslösung vom kommunistisch-stalinistischen Jugoslawien. Kämpften an der Seite der deutschen Wehrmacht gegen die Partisanen.

Es gab in Jugoslawien schon vor dem 2. Weltkrieg die Überlegung, die deutschsprachige Bevölkerung auszusiedeln.

Aus dem Umsiedlungsgebiet (Untersteiermark) wurden ca. 35000 Slowenen ausgesiedelt. Die Gottscheer Ansiedler waren über die Vorgangsweise der Umsiedlungsverantwortlichen vorher nicht eingeweiht worden. Zusätzlich erlebten viele eine große Enttäuschung über die ihnen zugewiesenen Besitzungen. Gleichwohl, als die slowenischen Rückkehrer nach dem Krieg ihre Bauernhöfe (Häuser und Wohnungen) größtenteils in einem viel besseren Zustand vorfanden.

Gegenüberstellung:

Gleich nach dem ersten Weltkrieg 1918 begann in Gottschie die Unterdrückung, Unsicherheit und Verachtung. Viele deutschsprachige Beamte und Lehrer (Gottscheer) mussten Gottschie verlassen, sie siedelten sich dann in Kärnten und der Steiermark an.

Anhang:

Wenn es keinen Deutsch-Jugoslawien-Krieg April 1941 gegeben hätte:

Slowenien war ein gespaltenes Land, einerseits eine starke kommunistische Bewegung, andererseits eine Christlich-konservative Bevölkerung. Die Gottscheer wären demnach nicht umgesiedelt. Das Gottscheerland, wo ab 1939/40 die Deutsch-Nationalsozialistische Ideologie schon eine feste Institution geworden ist, wäre früher oder später den Anfeindungen der Kommunisten ausgesetzt worden. Solange Hitler-Deutschland noch im Vormarsch (Osten-Russland) war, wären womöglich noch keine drastischen Maßnahmen oder Übergriffe zu befürchten gewesen. Sobald sich das Blatt wendete, die deutsche Wehrmacht auf dem Rückzug war und der Sieg aussichtslos schien, wäre das Gottscheerland wie auch andere deutsche Volksgruppen dem Zorn der kommunistisch-stalinistischen Machthaber ausgesetzt worden. Wahrscheinlich Repressalien, alles was Deutsch ist, auszulöschen, womöglich auch ausgewiesen zu werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit wäre die Zukunft des dezimierten Gottscheer Volkes sowieso in einer Aussichtslosigkeit, einem Dahinsiechen, noch viele Jahre umgeben vom kommunistischen Geist, verdammt worden.

Anno 2021 - von Walter Loske

In der Heimat war ich wieder,
Alles hab ich mir besehn,
Als ein Fremder auf und nieder,
Musst' ich in den Straßen gehn.

Nur im Friedhof fern alleine
Hab' ich manchen Freund erkannt,
Und bei einem Grabessteine
Fühlt' ich eine leise Hand.

von Hermann Frey

Gottschee - die verlorene deutsche Heimat - ein Rückblick

Etwa 17.000 deutsche Menschen siedelten geschlossen in 25 Gemeinden mit 175 Ortschaften in der deutschen Sprachinsel Gottschee, im Süden Krains, im slowenischen Karst. Rund 25.000 dieser kleinen deutschen Volksgruppe, das sind weit über die Hälfte des Gottscheer Gesamtvolkes, waren bis zum Jahre 1941 schon nach den USA ausgewandert.

Über den Urwäldern Krains brütete eine heiße Sommersonne. Man schrieb das Jahr 1330. Aus Thüringen, Schwaben, Franken, Altbayern, den niederdeutschen Gebieten, und aus Osttirol und Kärnten waren deutsche Menschen unterwegs nach dem Südosten. Sie waren dem Ruf des Grafen von Ortenburg gefolgt, der sie für seine großen Güter in Krain als Aussiedler geworben hatte. Es war eine ungewisse Zukunft, der diese Kolonisten entgegengingen. Reifnitz war damals der Sitz der gräflichen Verwaltung. An den Grasplätzen und an den vereinzelt Wasserstellen seiner Umgebung zog sich ein Hauptverkehrsweg entlang, der nach Süden führte. Unermesslich und undurchdringlich waren die Wälder. Unweit Reifnitz wollte nun der Treck der Heimatsucher seine Wanderung beenden. Hier sollte ihre neue Heimat entstehen. Mühevoll waren die schweren Rodungsarbeiten in der schweigende Urwald-Unendlichkeit. Und hart war der Kampf um das tägliche Brot. Unter den wuchtigen Axthieben starker Männer fielen gewaltige Baumriesen. Und langsam entstanden in den Lichtungen kleine Wohnoasen.

Die ersten Kolonisten hatten mehr und mehr Zuzug aus der Heimat der Väter erhalten. Und es entstanden im Laufe der Zeit an den, durch dichte Urwälder am Rande des Reifnitzer Beckens und weiter nach Süden führenden Hauptverkehrswegen entlang, an Wasserstellen, zunächst folgende Ortschaften: Gottscheemooswald, Nesselstal, Koflern, Maierle, Mitterdorf. Die Kolonisation nahm ihren Fortgang, bis sie mit einem Bestand von 25 Großgemeinden mit insgesamt 175 Ortschaften ihren Abschluss fand.

Das Geschlecht der Grafen von Ortenburg starb im Jahre 1420 aus. Die Grafen von Cilli wurden als Nachfolger und neue Lehensherren eingesetzt. Das Haus Habsburg übernahm nach Erlöschung dieses Geschlechts deren Erbe. Im Jahre 1469 durchzogen erstmals Türkenhorden das Land. Grausam und hart sind ihre Raubzüge gewesen. Die blühenden Kulturen der Kolonisten wurden brutal vernichtet und das Land wieder zur Wüste gemacht. Und dennoch: Trotz Elend und Not blieb bei den Kolonisten die Hoffnung und der Glaube, und immer wieder begann der Aufbau.

In dieser Bergheimat vom Kofler Nock bis zum Kulpastrand, von den Suchener Höhen bis zum Hornwald erlebte einst der Gast aus dem Reich staunend bei dem weltabgeschiedenen Gottscheer Völkchen ein deutsches Leben - ein Leben, das trotz mühsamer Arbeit stets ein solches der Treue gegenüber Väterart und Väterglaube gewesen ist. Und dabei kann man darauf hinweisen, dass es Vermischungen zwischen ihnen und den Fremdvölkischen so gut wie nicht gegeben hat. Volksliedpflege war den Gottscheer Deutschen Herzenssache. Und wo heute - in weltweiter Zerstreuung - die Landsleute leben, lebt auch ein Lied unter ihnen fort: Das Lied vom Nordgermanenlande, das Gudrunlied. In der „scheannøn Merarin“ (der am Meer

wohnenden Schönen) ist eine Szene aus diesem Lied etwas eigenartig gestaltet worden. Hier wurde von den Gottscheer Deutschen in ihrer altertümlich anmutenden Mundart ein Heldengesang aus dem deutschen Mittelalter verewigt, der in den meisten deutschen Ländern schon vergessen war.

Und noch etwas: Gewissermaßen als Leitstern ihres Lebens galt dem Gottscheer Deutschen Völkchen folgender Vers:

O! Muttersprache lieb und wert,
Nie gebe ich dich auf.
Ein echter Gottscheer stets dich ehrt,
Durch seinen Lebenslauf.

Beim 600 Jahr-Jubiläum vom 1. bis 4. August 1930 brannte, wie auch einst vor 600 Jahren, eine heiße Sommersonne auf die Gottscheer Erde nieder. Überall frohe Menschen. Und überall in Wort und Schrift: Herzlich willkommen! Von weit her waren



Am Gipfel der Krempe

sie gekommen, die Gottscheer Deutschen, waren dem Ruf der Jubelheimat gefolgt, um zum Fest der Ahnen zu kommen. Und wenn man zu nächstlicher Stunde die flackernden Flämmchen sah, die auf den Friedhöfen aller deutschen Dörfer angezündet waren, so musste man in diesem Symbol ein wahrhaft ergreifendes Gedenken an jene Ahnen empfinden. Durch Teilnahme hoher Abgesandter der jugoslawischen Regierung an diesem Fest ist in aller Öffentlichkeit beglaubigt worden, dass diese volkstreuen deutschen Menschen - wie alle Deutschen im weiten südosteuropäischen Siedlungsraum - zugleich auch staatsstreu Bürger gewesen sind. Und das soll nie vergessen sein!

600 Jahre kämpfte das Gottscheer Deutsche Völkchen einen harten Kampf gegen Naturgewalten und menschliche Intrigen. Beide Mächte, einzeln oder gemeinsam, hatten den

Gottscheern weder in ihrem Lebenskampf im allgemeinen, noch im Kampf und die Erhaltung ihres deutschen Volkstums etwas anhaben können. Da traf 1941 diese deutschen Menschen ein völlig unbekannter harter Schicksalsschlag, der aber schon in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg aufgrund von Anfeindungen seine Ursache hatte. Infolge eines deutsch-italienischen Abkommens mussten sie ihre angestammte Heimat verlassen und wurden in der damals von deutschen Truppen besetzten Untersteiermark angesiedelt. Drei Jahre währte ihr verängstigt Stiefkinder-Dasein inmitten gehässiger Slowenen. Im Jahre 1945 kam dann das Grauen. Von 17.000 konnten sich 8000 retten. Die anderen sind viehisch hingemordet worden von einem vertierten Mob - weil sie Deutsche waren! Die Überlebenden haben zum Großteil in Österreich und der kleinere Teil in Deutschland eine Bleibe gefunden.

Wo immer in der Welt Gottscheer leben, die einen, die einst aus wirtschaftlicher Not die alte Heimat verließen, die anderen, die aus der gleichen Heimat vertrieben wurden, sie alle fühlen sich im Herzen verbunden im Gedenken an die alte Heimat Gottschee. Sie werden ihre Gedanken immer wieder hinziehen lassen in das eigene oder der Väter Heimatdörfchen. Sie denken dabei an des Heimatkirchleins letzten Glockenschlag und an die toten Ahnen, die in der verlorenen Heimateerde ruhen. Und ist diese Heimateerde zwischen Kofler Nock und Kulpastrand, zwischen den Suchener Höhen und dem Hornwald auch verloren, vergessen wird sie nie!

Die letzten Jahre in der Heimat

von Angela Janesch, geb. Schauer, Weißenstein Nr. 11
geschrieben in München, im Juli 1987

In dieser Folge möchte ich schildern, wie wir als Burschen und Mädchen (wir waren die letzten dieser Generation) in der Heimat lebten, wie wir arbeiteten, wie unser Verhältnis zur Kirche war und wie sich unser vergnügliches Leben gestaltete.

Das christliche Leben, insbesondere die Marienverehrung, war bei uns eine Selbstverständlichkeit. Unter Pfarrer Krisch wurden wir vom Mariengarten der Schulzeit in die marianische Mädchenkongregation übernommen. In all' unseren Nöten und Sorgen, ob sie den einzelnen oder die Gemeinschaft betrafen, beteten wir zur Gottesmutter, um Hilfe und Trost zu erhalten.

Bei Trockenheit, die unsere Ernte zu vernichten drohte, gingen wir (von jedem Haus mindestens eine Person) paarweise in Reihen betend jeden Tag in eine andere Filialkirche, um Regen zu erbitten. Braute sich ein Gewitter zusammen, bei dem wir Angst vor Hagelschauern haben mussten, zündeten wir eine Kerze an und beteten im Haus. Auch die Glocken wurden geläutet sowie mit Böllern geschossen, so dass oft doch die Wolken etwas aufgelockert werden konnten und wir nicht die geballte Ladung Unwetter auf unsere Äcker bekamen.

In schweren Zeiten kam es auch oft vor, dass ein Gelübde gemacht wurde. Meist wurde eine Wallfahrt versprochen, die wir im Laufe des Jahres erfüllten. So gingen wir auch einmal „afn Göttshbakh“ nach Oberskrill zur Maria Sieben Schmerzen; Herr Pfarrer Krisch war auch dabei. Ich war schon ganz bedrückt, weil mich unser Pfarrer nicht zum Vorbeten aufforderte und dachte, womit ich ihn wohl beleidigt haben könnte. Jede alte Frau hatte schon vorgebetet. Als wir nun schon müde von dem 20 km langen Fußmarsch zum steilen Weg, der nach Oberskrill führte, kamen, rief er mich und sagte: «So, Angele, jetzt musst du vorbeten, denn die alten Frauen kriegen hier nicht genug Luft in die Lungen, um vorbeten zu können, aber deine Stimme wird man weithin hören können wie ein Glöckchen.» Ich fühlte mich wieder froh.

Unser christliches Leben schloss das Vergnügen nicht aus. Beides war eng miteinander verbunden; Tanzveranstaltungen wurden nur an Feiertagen wie Ostern oder Pfingstmontag, Kirchweih und am Stephanustag abgehalten. Die Einladung erfolgte nach altem Brauch durch unsere Dorfburschen und spielte sich wie folgt ab. Wir Mädchen gingen in die Pfarrkirche zum Segen, den der Pfarrer um 14.00 Uhr gab. Hernach gingen wir nach Hause. Auf ungefähr halbem Heimweg begegneten uns die Burschen und forderten uns auf, mit ihnen zum Tanzen zu gehen. Na also, ließen wir hören, das ginge doch nicht, unsere Eltern (deren Erlaubnis wir uns in den letzten Wochen mühsam erkämpft hatten) würden es nie und nimmer erlauben. Diese Zeremonie spielte sich bühnenreif auf dem Wege ab, bis wir uns halb zwangsverschleppen ließen.

Auf der Veranstaltung ging es, wiewohl unsere Burschen die Zechen zu zahlen hatten, relativ zwanglos zu. Forderten uns Burschen aus anderen Dörfern zum Tanz auf, hatten die unseren kein Vetorecht; wurden wir von keinem Burschen aufgefordert, brauchten sie auch keine Rücksicht darauf zu nehmen, sondern konnten ihre Wahl nach Wunsch treffen. Bei Liebespaaren galten die Regeln, die heute noch üblich sind, also Zustimmung des Partners.

Zu schnell waren die frohen Stunden vorbei, denn wir mussten vor Sonnenuntergang zu Hause sein, natürlich nur wir Mädchen. Überzogen wir die Zeit, konnten wir sicher sein, dass der oder die nächsten Bälle ohne uns stattfanden, denn Vergesslichkeit

konnten wir unseren Eltern nicht nachsagen. Die Burschen brachten uns immer wohlbehalten nach Hause, wobei ich sicher bin, dass manches Mal einige nur schwer ihre Eroberungen zurückließen. Hatten sie Glück, so waren sie noch da, wenn sie zurückkamen. So war es der Brauch bei uns und er wurde so von Generation zu Generation beibehalten.

Diese paar Tanzveranstaltungen waren natürlich nicht unsere einzige Übung, denn wir tanzten gern und, wie ich meine, auch gut. An gewöhnlichen Sonntagen trafen wir uns in einem Privathaus (meistens bei uns) für einige Stunden zur Unterhaltung. Oft kamen auch Burschen aus den umliegenden Dörfern zu diesen fröhlichen Treffs. Einer der Burschen (viele verstanden sich darauf) griff sich die Ziehharmonika und spielte zum Tanz auf oder begleitete uns beim Singen der Volkslieder.

Im Herbst, wenn die Ernte eingebracht war, begannen auch die Gemeinschaftsarbeiten. Die Mädchen wurden von den Bauersleuten gebeten, nach Feierabend zum Rübeneinschneiden (Rüəbmstoəßn), Maiskolbenabzupfen (Boitsəbaschn) oder Maisabreiben (Boitsəraibm) zu kommen. Rübeneinschneiden gingen wir am liebsten. Angetan mit sauberer neuer Schürze, ebensolchem Kopftuch, damit keine Haare in das Einmachgut fallen konnten, ein neuwertiges Schneideisen und ebensolches Holzschaff waren zu dieser Arbeit nötig. Die Rüben waren sauber gewaschen, von Kraut und Wurzeln befreit, auf weißen Tüchern auf dem Fußboden aufgeschichtet. Die Burschen stachen den Wurzel- und Krautkern aus den Rüben und reichten sie uns zum Hobeln. Bis zu 3 große Bottiche wurden so in einigen Stunden verarbeitet. Eingetreten wurden sie von 2 - 3 starken Buben, denen die Bäuerin die Hosen bis übers Knie krepelte, die Füße sauber wusch und sie noch zum Urinieren drängte, damit sie nicht zur eigenen Gaudi ihr Wasser in das Einmachgut lassen konnten. Waren sie fleißig (der Rübensaft musste in gleicher Höhe wie die Frucht stehen), bekamen sie von der Bäuerin eine extra Belohnung.

Nach jedem 4. bis 5. Schaff wurden einige Handvoll Salz eingestreut und zum Schluss wurde das Ganze mit dicken Brettern und schweren Steinen abgedeckt. Ohne Konservierungsmittel waren Rüben wie Sauerkraut das ganze Jahr haltbar und für uns ein ganz wichtiges Nahrungsmittel, vitaminreich und bekömmlich. Als Beilage zum Sterz, mit Griebenschmalz (gəschmautsət) abgerundet, so wünsche ich mir noch heute oft, unsere wichtigste Nahrung ab und zu essen zu können.

Da ich eben den Sterz erwähnte, will ich auch noch berichten, wie damit verfahren wurde, weil es mit viel Arbeit verbunden war. Im Frühjahr wurden die Körner in den vorbereiteten Ackerboden gelegt. War die Saat gut aufgegangen, wurde zweimal geharkt und einmal gehäufelt. Im Herbst, als dann die Kolben reif waren, wurde der ganze Stamm kurz oberhalb der Erde abgeschnitten und eingefahren.

Zuhause rissen wir die Kolben ab und warfen sie auf einen großen Haufen zusammen, entweder in den Stadel oder auch in die Stube. Abends kamen wir wieder zur gemeinsamen Arbeit bei dem jeweiligen Bauern zusammen. Die Mädchen zupften die starren und überzähligen Blätter vom Kolben, ließen einige Innenblätter stehen und streiften sie zu einem abstehenden Büschel überkreuz und schlugen mit elegantem Schwung einen der Kolben darüber. Nun steckten sie das Ende des passenden Büschels in die so entstandene Halböffnung und zurrten eine feste Schleife. Das ging sehr schnell und wir Mädchen verstanden

uns auch bestens darauf. Die meisten Frauen und Mädchen beherrschten auch sämtliche Männerarbeit. Zum Trocknen wurde der Mais auf Stangen oder Zöpfen aufgehängt und im Winter auch oft in Gemeinschaft abgerieben, sodann ganz trocken zum Mahlen in die Mühle gefahren.

Außer Mais bauten wir noch Gerste, Hafer, Buchweizen und Hirse auf unseren Feldern an. Weizen war nicht so ertragreich und wurde schon gemahlen im Geschäft gekauft. Das aus dem Banat stammende Adamehl eignete sich besonders gut für die bei uns so beliebten Pabolitsn und den Strudel.

Einige Worte noch zur Hirse, bei deren Abendarbeit wir die größte Gaudi hatten. Nachdem sie geschnitten, in Garben gebunden und in der Harfe (Koasl) gut getrocknet war, schichteten der Bauer und seine Familie die Garben zu einem hohen Stapel im Stadel. An der Längsseite im Stadel war an der Wand nur zum Hirsereiben eine lange starke Stange angebracht, damit wir uns festhalten konnten, während wir die Garben mit nackten Füßen nach hinten rollten und dabei gefühlvoll das Korn austraten.

Die Burschen warteten im Stadel auf uns. Kaum hatten wir die Schuhe ausgezogen, stürzten sie sich auf uns und wollten uns auf den Stapel werfen. Gelang dieses Vorhaben, sprang der Bursche hinterher und busselte das Mädchel ab, während die anderen vor Vergnügen jauchzten.

So dauerte es eine ganze Weile, bis wir richtig zur Arbeit kamen. Wenn ein Bursche nicht die Kraft hatte, ein oder sein Mädchen hinauf zu werfen, war es für ihn deprimierend, genau wie für ein Mädchen auch, das nicht hinaufgeworfen wurde. Fand ein Mädchen Gefallen am Burschen, erleichterte sie ihm durch ihre Haltung den Wurf und dieser wiederum sorgte dafür, dass das Mädchen nicht zu sehr beiseite stand.

Nachdem der Auftakt vorbei war, legten sich die Burschen unter die Haltestange und schauten uns unter Lachen und Scherzen bei der Arbeit zu, nicht zuletzt wegen der schönen Aussicht, durch die sie vielmehr von den Beinen der Mädchen sehen konnten als normalerweise erlaubt war. So war es beim Hirsereiben - ein harmloses, doch zu keiner anderen Zeit erlaubtes Vergnügen.

Nach all diesen abends ausgeführten Arbeiten gab es danach von der Bäuerin zum Essen und Trinken. Später wurde noch eine Weile getanzt oder wir vergnügten uns mit Spielen aller Art. Ganz nach dem Motto „halte dich bei der Arbeit zur Seite“ will ich auch als letztes von unserer alltäglichen Arbeit und der Arbeit, mit der wir uns nebenbei ein Taschengeld verdienen, berichten.

Viehzucht war eine der Möglichkeiten, mit der Arbeit auch Geld zu erwirtschaften. Die Aufzucht jedoch war langwierig und brauchte Jahre, bis z.B. ein paar Ochsen aus eigener Zucht verkauft werden konnten. Viel schneller ging es, wenn Ochsen mager gekauft, 3 bis 4 Monate gut gefüttert und dann auf dem Markt an die Metzger verkauft wurden. Leicht zu errechnen, wie oft letztere in den 3 Jahren, die zur Aufzucht nötig waren, einen ganz schönen Verdienst verbuchen konnten. Die mageren Ochsen konnte man auf den Märkten kaufen, die fast monatlich in Gottschee abgehalten wurden. Meist jedoch gingen wir und holten sie direkt an der Quelle, nämlich im kroatischen Raum.

Verdienst brachte auch die Schweinemast und der Verkauf von Kälbern, deren Absatz fast immer gegeben war. Milch, Eier, Obst und viele andere Lebensmittel, die verderblich waren, konnten wir durch die weite Entfernung zur Stadt nicht verkaufen. Wir verwerteten sie im Hause, um sie auf Umwegen doch noch zu Geld zu machen. Beim Obst gelang uns das immer, weil wir Schnaps kochen konnten. In einem guten Obstjahr machten wir bis zu 300 Liter guten, zweimal gebrannten Schnaps. Verkauft wurde er erst im darauffolgenden Frühling, weil wir dann die

besten Preise erzielen.

Holz, das auch eine wichtige Einnahmequelle war, wurde nur in Notzeiten geschlagen, außer, es wurde ein besonders guter Preis geboten. Haushalten war hier die Devise.

Ich sprach vom Taschengeld, das wir uns nebenbei verdienen konnten. Nun, es war nicht nur ein Geld nebenbei, sondern, es war auch die Arbeit so nebenbei, dass es die Eltern fast nicht merkten, denn die reguläre Arbeit durfte darunter nicht leiden. Wir Mädchen sammelten und pflückten unter anderem Steinpilze, Haselnüsse und Walnüsse in unsere zu einer Tasche aufgebundenen Schürze, wenn wir unserer Tagesarbeit nachgingen. In der Frühe, sobald es das erste Morgengrauen zuließ, gingen wir mit Körben und pflückten auf den uns wohlbekanntesten Plätzen die Pilze, schnitten sie zum Trocknen auf, um sie dann in Säcken gefüllt dem Pilzhändler zu verkaufen. Mit den gepflückten Nüssen konnten wir auch noch ein Scherflein verdienen, da aber behielten wir einen Teil zurück, damit wir zu gegebener Zeit den Burschen aufwarten konnten, denn wenn ein Mädchen keine hatte, galt sie als faul. Nicht ganz zu Unrecht, wie ich meine.

Auch bei den Burschen war die Voraussetzung zu einem guten Nebenverdienst der Fleiß, den auch die Mädchen vermerkten. Die Haupteinnahme war bei ihnen der Verkauf von Siebenschläferbälgen. Die ganz tüchtigen brachten es auf zwei bis dreihundert Siebenschläfer, die sie in den sogenannten „Pilichmatslain“ fingen. Zuhause wurde der Balg abgezogen und über ein zurechtgeschnittenes Brett gestreift, so dass sie straff gespannt trocken konnten. Der Aufkäufer zahlte oft gute Preise, so dass das Taschengeld oft sehr stattlich ausfiel.

Vermerken möchte ich, dass jedermann im Dorf das Recht hatte, die oben erwähnten Dinge auf Gemeinschaftsgrund zu sammeln oder zu fangen. Auch auf dem Alleinbesitz nahmen es die Bauern nicht so genau, so dass auch die Nichtbesitzer die gleichen Möglichkeiten hatten.

Mitte der dreißiger Jahre wurde der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund gegründet, der neue Varianten in unser Leben brachte. Bei den wöchentlich stattfindenden Heimabenden lernten wir viel, vor allem Handarbeiten anfertigen, was uns später zu Gute kam. Durch den Export mancher Landwirtschaftsprodukte erreichten wir einen besseren Lebensstandard.

Der Krieg, der zu Ostern 1941 gerade 14 Tage dauerte, brachte uns die italienische Besatzung, die die Umsiedlung der ganzen Volksgruppe zur Folge hatte. Es war der Beginn eines Kreuzweges, an dessen Ende der Untergang und das Verderben stand. Ich verweise auf die Dokumentation, die ich 1981 durch Herrn OSR Erker bei der Sepp-König-Stiftung deponieren ließ.

Viele unserer besten, die damals zu den Waffen gerufen wurden, sind gefallen oder starben in Gefangenschaft. Wir, die wir noch leben, sind in aller Welt verstreut, sind aber dankbar, dass wir uns mit unseren Landsleuten treffen können, auch wenn die Anreise zu diesen Treffen oftmals sehr weit ist.

Wir wünschen von ganzem Herzen allen nachkommenden Generationen, dass sie in Frieden leben dürfen und nie wieder ein Krieg ihr Leben und ihre Heimat bedroht.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte bedankt sich bei Angelika Färber, München, für die Genehmigung zum Abdruck dieser beeindruckenden Schilderung ihrer Mutter, Angela Janesch.

Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen,
oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.

*John F. Kennedy (1917-63),
amerik. Politiker, 35. Präs. d. USA (1961-63)*

Weihnachtessen der Gottscheer Vereinigung in Ridgewood



Am 6. Dezember 2020 veranstaltete die Gottscheer Vereinigung in New York wieder ihr beliebtes Weihnachtessen, zu dem rund 40 Mitglieder und Freunde des Vereines kamen. Normalerweise sind es um die 100 Personen, aber heuer ist bekanntlich alles anders. Es wurde ein schmackhaftes Menü serviert mit Suppe, Salat, roast beef-Ochsenbraten und als Nachspeise Schwarzwälder-Kirschtorte. Ein Genuss für alle!

Werner (Bud) und Linda Gramer spielten zur Freude des Publikums schöne deutsche und amerikanische Weihnachtslieder. Präsident Robert Höfferle begrüßte alle Gäste im Namen des Vorstands und wünschte frohe Weihnachten sowie viel Glück und Erfolg, vor allem aber beste Gesundheit im Neuen Jahr. In einer Schweigeminute wurde an unser kürzlich verstorbene Ehrenmitglied Erwin Petschauer gedacht, und ebenso an unseren langjährigen beliebten Musikanten Werner Goebel. Geburtstagsgrüße gingen an Elfriede Höfferle und Helga Zender sowie Robert Meisl.

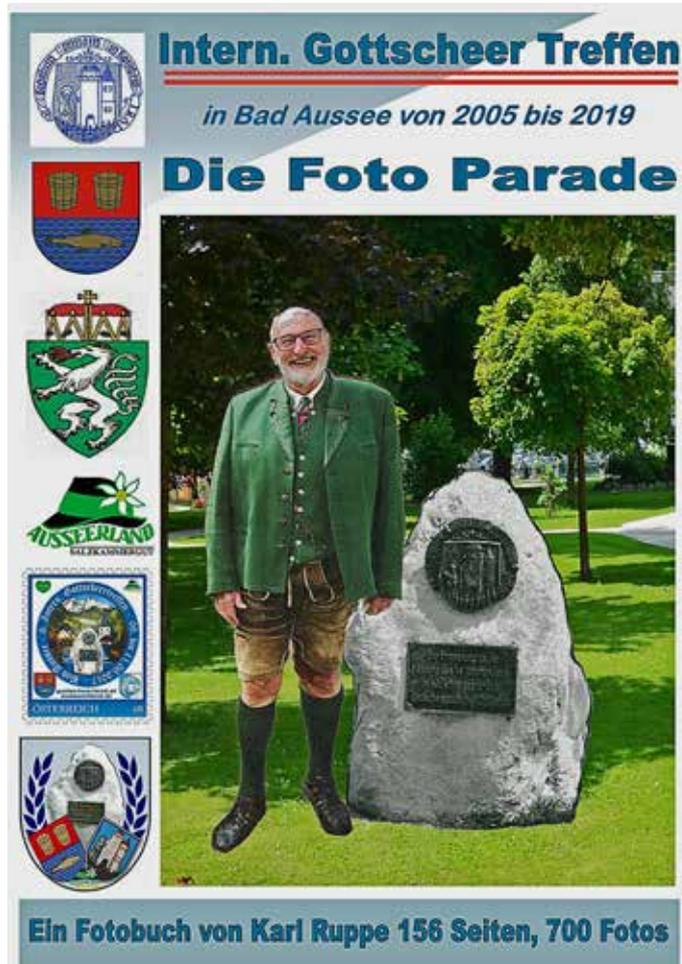
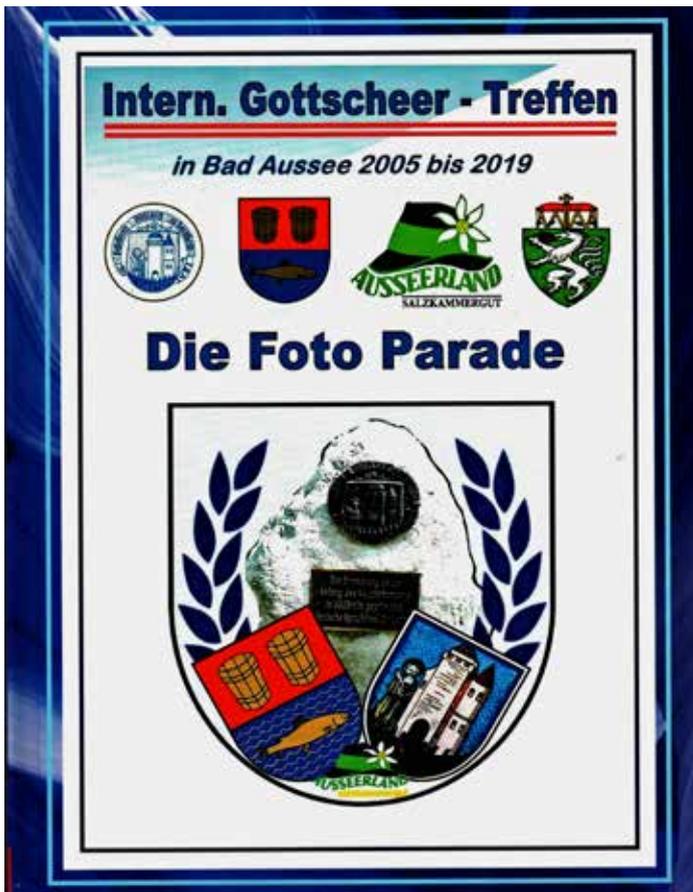
Unseren 85. Jubiläumstanz, der eigentlich schon im Mai 2020 hätte stattfinden sollen und auf den 22. Februar 2021 verschoben wurde, werden wir leider wahrscheinlich wieder auf den heurigen Herbst verschieben müssen.

Die dieses Jahr nur 13 anwesenden Mitglieder kamen dann zusammen, um bei einem Stamperl Jägermeister oder Schnaps ein Prosit zu singen und sich und allen Anwesenden ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr zu wünschen. Natürlich richtet sich dieser Wunsch auch an alle Leser weltweit. Wir alle hoffen natürlich sehr, dass die normalen Zeiten in den kommenden Monaten wieder zurückkehren.

Bericht und Fotos von Danny Kikel



Sieben Internationale Gottscheer Treffen in Bad Aussee von 2005 bis 2019 - Eine Foto-Parade von Karl Ruppe



Der verdiente Gottscheer Karl Ruppe aus Bad Aussee hat eine umfangreiche, beeindruckende Foto-Parade aller sieben von ihm organisierten Internationalen Gottscheer Treffen in Bad Aussee zusammengestellt. Diese Treffen fanden von 2005 bis 2019 statt und wer dabei war, kann bestätigen, dass Karl Ruppe diese jeweils 3-tägigen Zusammentreffen von Gottscheern und deren Freunden aus aller Welt perfekt organisiert und liebevoll arrangiert hat. Das zusätzliche jeweilige Ausflugsprogramm ins umliegende Ausseerland machte diese Treffen zu unvergesslichen Erlebnissen.



Unser Webmaster Karl Ruppe hat nun in seiner Facebook-Gruppe „Gottscheerland“ eine Foto-Parade in sieben Teilen mit insgesamt ca. 700 Fotos über diese Gottscheer Treffen in Bad Aussee von 2005 bis 2019 präsentiert. Die Bilder sind auch in den Facebook-Gruppen „Gottscheer Treffpunkt“ und „Gottschee“ abrufbar. Auf unserer Homepage www.gottscheerland.at wird diese Fotoserie in einer siebenteiligen Filmreihe zu sehen sein. Schauen Sie sich das an - es lohnt sich!

Es besteht auch die Möglichkeit, das Fotobuch mit 156 Seiten und 700 Fotos zum Selbstkostenpreis von € 130,00 incl. Porto zu bestellen, und zwar bei der Schriftleitung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte per e-mail: renate.fimbinger@gmail.com oder Tel.: +43 664 35 333 38.

Herzlichen Dank sagen wir vom Verein Gottscheer Gedenkstätte unserem hochgeschätzten Ehrenmitglied Karl Ruppe für seine wertvolle Arbeit und die schönen Stunden, die wir im Ausseerland genießen konnten.

1.Intern. Gottscheer Treffen
 von 24. bis 26.06.2005 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 2. Tag Samstag 25.06.2005
 Der Festakt mit Begrüßung, Festmesse
 und Einweihung des Gottscheer Gedenkstein









2.Intern. Gottscheer Treffen
 von 22. bis 24.06.2007 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 1.Tag Freitag 22.06.2007
 Bürgermeister Empfang im Kaisersaal









2.Intern. Gottscheer Treffen
 von 22. bis 24.06.2007 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 2.Tag Samstag 23.06.2007
Der Festakt









3.Intern. Gottscheer Treffen
 von 19. bis 21.06.2009 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 Festabend Karl Ruppe brennt die
 Gottscheer Feuerzangenbowle

1.Tag Freitag 19.06.2009









4. Intern. Gottscheer Treffen
 von 21. bis 23.06.2013 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 2.Tag Samstag 22.06.2013 Der Festakt.









4. Intern. Gottscheer Treffen
 von 21. bis 23.06.2013 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 2.Tag Samstag 22.06.2013 Ausseer Abend









5. Intern. Gottscheer Treffen
 von 12. bis 14.06.2015 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 2.Tag Samstag 13.06.2015
 Der Festakt mit Umzug und Messe im Kurpark









10 Jahre
 Gottscheer Gedenkstätte
 in Bad Aussee

5. Intern. Gottscheer Treffen
 von 12. bis 14.06.2015 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 3.Tag Sonntag 14.06.2015
 Besuch im Ausseer Alpengarten









10 Jahre
 Gottscheer Gedenkstätte
 in Bad Aussee

6. Intern. Gottscheer Treffen
 von 09. bis 11.06.2017 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 2.Tag Samstag 10.06.2017
 Festessen mit Musik und Stahelschießen










6. Intern. Gottscheer Treffen
 von 09. bis 11.06.2017 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 3.Tag Sonntag 11.06.2017
 Ausflug in die Blaa Alm un auf den Loser











7. Intern. Gottscheer Treffen
 von 14. bis 16.06.2019 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 1.Tag Freitag 14.06.2019
 Bürgermeister Empfang im Kammerhof Museum - Kaisersaal







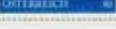



7. Intern. Gottscheer Treffen
 von 14. bis 16.06.2019 in Bad Aussee

Die Foto Parade
 3.Tag Sonntag 16.06.2019
 Ausflug St.Leonhard Kirche - Ödensee Grundissee








Der Christbaum auf dem Petersplatz im Vatikan kam aus Gottschee

Der vatikanische Weihnachtsbaum für das vergangene Weihnachtsfest, eine „majestätische Fichte“, stammte aus Gottschee und beeindruckte mit seiner Höhe von 28 Metern und einem Stammdurchmesser von 70 Zentimetern. Die Fichte stamme aus einer Region, in der die Natur noch intakt sei, versicherte der Vatikan. 90 Prozent des slowenischen Territoriums seien von Wäldern bedeckt.

Die feierliche Zeremonie zur Illumination des Weihnachtsbaumes und zur Einweihung der Krippenszene hat am Freitag, 11. Dezember um 16:30 Uhr, unter Leitung von Kardinal Giuseppe Bertello und Fernando Vergez Alzaga, ihres Zeichens Präsident und Generalsekretär des vatikanischen Governatorats, stattgefunden. Am Morgen des 11. Dezember wurden die Stifter des Baumes und der Krippe auch, wie üblich, von Papst Franziskus in Privataudienz empfangen. Baum und Krippe waren bis zum 10. Januar 2021 aufgestellt.

Text aus L'Osservatore Romano

Wie uns DI August Gril berichtete, wurde lange gesucht, bis schließlich in Hinterberg dieses schöne Exemplar mit bis zum Boden reichenden Ästen gefunden wurde. Der Pfarrer von Rieg, Jože Milčinovič, setzt sich sehr für die Erhaltung des kulturellen Erbes von Gottschee ein und hat selbst ein Museum mit Exponaten eingerichtet. Er war anwesend, als diese Fichte zum Fällen, Laden und Ziehen vorbereitet wurde und segnete die Fichte.

Der Baum wurde mit Bandagen und Krawatten geschützt, damit die Äste auf dem Weg nicht beschädigt wurden. Kleinere Fichten wurden mit slowenischen Ornamenten verziert und Kardinälen, einschließlich Kardinal Franc Rode, überreicht. Sogar der Papst hatte einen geschmückten Fichtenbaum aus Gottschee in seinen Räumlichkeiten.

So konnte ein fast 80 Jahre alter Baum aus Gottschee einen Gruß von der Geschichte des Gottscheer Volkes in die Welt hinaus senden.



Nach dreitägiger Reise ist der Christbaum am Petersplatz angekommen. Foto: vaticannews.va

Danke für die eingelangten Weihnachts- und Neujahrswünsche

Viele Briefe und E-Mails sind eingelangt mit lieben Weihnachtsgrüßen und guten Wünschen für das Neue Jahr. Und mit nahezu jedem Wunsch war auch der Dank verbunden, dass wir hier in Graz für unser letztes gemeinsam geschaffenes Bauwerk, die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, arbeiten.

Dafür möchte ich mich im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und in meinem eigenen Namen sehr herzlich bedanken. Es tut gut zu wissen, dass unsere unentgeltliche ehrenamtliche Arbeit gesehen und anerkannt wird. Wir alle, die wir das Ehrenamt ausüben, tun dies mit Stolz und Freude, und freuen uns trotzdem über Ihre lobenden Worte.

Ihre Obfrau, Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch



Danke an Herbert Tischhardt, Leoben (Zwischlern)

Ein besonders schönes Geschenk in Form einer Federzeichnung machte Herbert Tischhardt dem Verein Gottscheer Gedenkstätte. In subtiler Federführung schuf er im Jahre 2001 das Abbild der Kirche in Pöllandl. Dieses Original wird demnächst an der Künstlerwand im Musealraum der Gedenkstätte seinen würdigen Platz finden.

Im Laufe von Jahrzehnten gelang es Herbert Tischhardt, neben unzähligen Zeichnungen und Aquarellwerken auch Fotokalender und Kunstkalender in 500 bis 600facher Auflage zu erschaffen, die in seinen Vernissagen reißenden Absatz fanden. Auch mit seinen Filmen konnte er schon so manchen begehrten Preis einheimsen.

Danke an Johann Sbaschnigg, Graz (Masern)

Gut bekannt ist vielen Besuchern der Gottscheer Veranstaltungen Herr Johann Sbaschnigg. Unermüdlich hat er in den letzten Jahren bei den Wallfahrten in Graz-Mariatrost, in Klagenfurt und auf den Busreisen nach Gottschee Filme angefertigt und unzählige Fotos gemacht. Eine digitale Zusammenstellung aller dieser Foto- und Filmdokumente seit dem Jahre 2013, aber auch frühere Fotos aus der alten Heimat, hat Herr Sbaschnigg nun der Gottscheer Gedenkstätte zur Verfügung gestellt. Im Archivraum der Gedenkstätte wird diese wertvolle Foto- und Filmsammlung den Besuchern vorgeführt werden können und verbleibt dort als wichtiges Zeitdokument, das auch spätere Generationen über das heutige Geschehen unter den Gottscheern informieren wird.

Danke an Ehrenobmann Albert Mallner, Graz (Ober-/Niedertiefenbach)

Eine ganz wichtige Archivarbeit wurde vor einiger Zeit von Albert Mallner in Angriff genommen und nun zu einem guten Abschluss gebracht. Er hat in mühevoller Kleinarbeit über 100 in unserem Museum befindliche Bilder und Bildkompositionen vom Gottscheer Künstler Hofrat Mag. Roman Erich Petsche mit einem speziellen EDV-Programm digitalisiert. Ebenso hat er alle Gedichte, die uns RegRat Alois Petsche (über seinen Sohn HR Mag. Roman Erich Petsche) zur Verfügung gestellt hat, digitalisiert. So werden diese Kunstwerke ebenfalls im Archiv der Gedenkstätte in Graz-Mariatrost den interessierten Besuchern auf einem Bildschirm präsentiert werden können.

75 Jahre Gottscheer Hilfswerk - Gottscheer Relief Assoc. in New York

Groß war die Not tausender Gottscheer, als sie im Mai 1945 auf dem Umwege über Rann, Cilli und Marburg flüchtend das damals darniederliegende, vom Krieg schwer heimgesuchte Österreich erreichten. Abgerissen, vielfach nur mit dem, was sie auf dem Leibe trugen gekleidet, kamen sie aus der Untersteiermark, viele von ihnen aus dem Lager Sterntal, wo sie der letzten Habseligkeiten beraubt, dem Hunger und der großen Not ausgesetzt waren. Viele, besonders auch Kleinkinder starben an Hunger oder mussten auf andere Weise ihr Leben lassen. Dennoch erreichten tausende von ihnen das rettende Eiland Österreich. Sie hatten ihr nacktes Leben gerettet, denn keiner besaß mehr als dieses. Alle waren sie gleich, die zu jener Zeit nach Österreich kamen. Wenn einer auch als reicher Mann sein Heimatland Gottschee verlassen hatte, er besaß nicht mehr als der Keuschler neben ihm. Sie konnten dennoch glücklich sein, denn zahlreiche unter ihnen waren auf der Strecke geblieben, waren untergegangen in den Wirrnissen eines schrecklichen Krieges. Auch wenn ihr neues Heimatland Österreich vom gleichen Schicksal hart getroffen, schwer angeschlagen darniederlag, Bombenruinen aus den Städten ragten, die Betriebe schon lange still standen, Einrichtungen und Maschinen demoliert waren oder abtransportiert wurden und es nur wenige Menschen gab, die noch über eine intakte Wohnung verfügten, so waren unsere leidgeprüften Gottscheer nicht hoffnungslos. Schnellstens sahen sie sich nach einem neuen Stück Brot um. Arbeitskräfte, besonders auf dem Lande, waren rar und was Wunder, wenn diese Gottscheer, auch wenn sie in der Heimat einen großen eigenen Besitz hatten, sich jetzt als Knechte verdingten, um sich, Frau und Kinder, zu ernähren. Hart war das Schicksal zu jener Zeit für die Gottscheer. Manch einer, dessen Arbeitsrequisiten zu Hause Tinte und Feder waren, musste zu Schaufel und Krampen greifen und eine ihm völlig ungewohnte und schwere Arbeit verrichten.

Auch den ersten Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, Alois Krauland, erreichte dieses Schicksal. Als Offizier aus dem Kriege heimgekehrt, wurde er zum Straßenarbeiter, um das tägliche Brot für sich, seine Frau und seine beiden Kinder zu beschaffen.

In jener Zeit der großen Not, des größten Niedergangs des deutschen Volkes, gründeten einige beherzte Männer am 16. März 1946 das Gottscheer Hilfswerk, den Gottscheern besser als „Gottscheer Relief Association“ bekannt. Am 15. April 1946 wurde dieses vom Staate New York als Organisation anerkannt. Damals, also vor 75 Jahren, erkannten diese Männer, dass sie ihren Landsleuten helfen mussten. Und sie taten dies in einer Weise, die in der Geschichte des Gottscheer Volkes unvergesslich bleiben wird. Dem ersten Vorstand gehörten an: Alois Fink, John Kikel, Frank Meditz, Adolf Schauer und Josef Schneller.

Zunächst kamen Carepakete und große Mengen Kleidungsstücke aus den USA und wurden hier unter den schwer geprüften Landsleuten verteilt. Unter den leuchtenden Augen von Vater und Mutter und den glücklichen Lauten der Kinder wurden die Pakete ausgepackt und es kamen die Herrlichkeiten, denn als solche waren sie zu jener Zeit zu bezeichnen, zutage. Denn da gab es nicht nur Zucker, Reis, Kaffee, da waren auch Dinge dabei, die die Kinder hier noch gar nicht kannten, z.B. Schokolade, Kakao. Das waren Nahrungsmittel von zu jener Zeit unbezahlbarem Wert. So ein Carepaket streckte die vom Staat auf Lebensmittelmarken zugeteilten Nahrungsmittel oft auf Monate

hinaus und verbesserte des Speisezettel so mancher Gottscheer Familie in einer Weise, wie es sich die Spender gar nicht vorstellen konnten. Ähnlich war es mit den Kleidungsstücken, auch wenn es manchmal alte und abgetragene Sachen waren, manche Bubenhose, manches Mädchenkleidchen konnte daraus genäht werden.

Aber es blieb nicht allein bei diesen Hilfspaketen, denn der Relief wollte weiterhelfen und er tat es, indem er die Anschriften von Landsleuten erfasste und jenen Landsleuten in Europa, die Verwandte drüben hatten und auch solchen, bei denen dies nicht der Fall war, die Reise nach den USA ermöglichte. Jeder Gottscheer konnte sich mit seinen Anliegen an den Relief wenden und überall half er, soweit und so gut er konnte. Es war zu dieser Zeit ein Glück, dass engste Verwandte vieler Gottscheer schon seit mehreren Jahrzehnten in Amerika eine neue Heimat gefunden hatten. Es wurden Einwanderungsmöglichkeiten, Arbeitsplätze und Wohnungen besorgt, und die Relief News, nach Bedarf erscheinend, waren ein hilfreiches Informationsblatt. Ein umfangreiches Hilfswerk war in die Wege geleitet. Unterstützt von allen bestehenden Gottscheer Vereinen in den USA und von allen Landsleuten, von arm und reich, konnte der Relief nach dem Krieg an die 100.000 Dollar sammeln und dieses Geld fruchtbringend in seinen Landsleuten anlegen. Fruchtbringend insofern, als für manchen Gottscheer diese Hilfe des Gottscheer Relief der Anfang dafür war, um sich eine neue Zukunft aufzubauen. Dabei kamen den Gottscheern Fleiß und Tüchtigkeit zugute. Jeder Gottscheer, sei es in Amerika oder in Österreich, war bestrebt, sich wieder ein Haus zu bauen oder eine eigene Wohnung zu schaffen. Sie fanden zeitgemäße Berufe, die ihnen eine bessere Zukunft sicherten und es sprach sich herum, dass die Gottscheer tüchtige und strebsame Mitarbeiter waren.

Dank dieser Strebsamkeit trat in den 50er und 60er-Jahren auch wieder ein gewisser Wohlstand in ihrer jeweiligen Heimat ein und die Gottscheer waren in allen Berufen, sowie in der Wissenschaft und Kunst erfolgreich vertreten.

Damit wäre die Existenz des Gottscheer Hilfswerkes eigentlich überflüssig geworden, wenn es sich nicht andere, neue Arbeitsgebiete gesucht hätte. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beschäftigten sich die Verantwortlichen des Hilfswerkes intensiv mit der Frage der Entschädigung für das verloren gegangene Vermögen. Alle Jahre veranstaltet das Hilfswerk im Gottscheer Klubhaus in New York eine Weihnachtsfeier für ältere Leute. Die Hauptattraktion für die Gottscheer in New York ist das Große Volksfest, das jährlich am ersten Junisonntag in Franklin Square auf Long Island abgehalten wird. Es ist das weltweit größte Fest der Gottscheer. Die Volksfestbesucher küren hier seit 1964 alljährlich die Miss Gottschee.

Da das Gottscheer Hilfswerk von seinen Satzungen her berechtigt ist, in verschiedenen Belangen aufzutreten, hat es auch engen Kontakt zu den örtlichen deutschen Organisationen und beteiligt sich Jahr für Jahr bei der großen Steubenparade in New York. Die Jahreshauptversammlung findet immer am letzten Sonntag im Juli statt und ist für jedermann frei zugänglich.

Der Verein hat sich das Ziel gesetzt, der Gottscheer Gemeinschaft zu dienen, zu helfen, hat aber keine zahlenden Mitglieder. Die einzigen Einnahmen sind Spenden und der Anteil aus dem Erlös des Gottscheer Volksfestes, der prozentuell,

wie auf die anderen teilnehmenden Vereine, auf das Hilfswerk entfällt.

Mit der Gottscheer Relief Association Inc. (Gottscheer Hilfswerk) in New York arbeiten folgende Vereine zusammen.

Gottscheer Krankenunterstützungsverein – Gottscheer Vereinigung – Gottscheer Männerchor – Deutsch-Gottscheer Gesangsverein – Erste Gottscheer Tanzgruppe – Gottscheer Bowling Club – Fußballverein Blau-Weiß Gottschee – Gottscheer Central Holding Corp. (verwaltet das Gottscheer Klubhaus) – Gottscheer Rod & Gun Club – Gottscheer Memorial Chapel Inc., NY Branch

Nach den Präsidenten Adolf Schauer aus Oberwarmberg (1946-

1950), John Kikel aus Altlag (1951-1953), Josef Hoge aus Altlag (1954-1955), Karl Stalzer aus Büchel (1956-1965), Ernst Eppich aus Unterdeutschau (1966-2003), Willi Osanitsch aus New York (2003-2011) und Elfriede Parthe Sommer aus Malence/ Untersteiermark (2011-2018) ist nun seit 2019 Sonia Juran Kulesza aus New York die Präsidentin der Gottscheer Relief Assoc., des Gottscheer Hilfswerkes in New York. Weiters sind im Vorstand Trudy Max Mordhorst, Elfriede Höfferle, Dorothy Ann Neubauer, Anita Mikei Radske und Robert Höfferle.

Wir wünschen dem Gottscheer Hilfswerk zu seinem Jubiläumsfest alles Gute und grüßen den Vorstand und alle Mitarbeiter recht herzlich.

130 Jahre Gottscheer Landsmannschaft in Wien

Am 30. März 1891 wurde in Wien der „Verein der Deutschen aus Gottschee“ gegründet. Eine der Ursachen für diese Notwendigkeit liegt in der viel früher, nämlich schon im Jahre 1492, von Kaiser Friedrich III. den Bewohnern der Gottschee vorgenommenen Verleihung des Hausierpatentes. Von da an zog Jahr für Jahr eine Reihe von Männern hinaus in die Welt, um dort ihr Glück zu machen. Wenn die Erntearbeiten ziemlich erledigt waren, rüsteten sich in den Gottscheer Dörfern Männer, beladen mit Holzwaren oder Südfrüchten, und verließen das heimatliche Dorf. Zu Beginn des Frühjahrs - zum Osterfest - kamen sie wieder zurück in die Heimat und konnten mit ihrem kargen Verdienst Haus und Hof instandhalten. Mancher Gottscheer ist dabei aber auch draußen in der Fremde, meist als Kaufmann, sesshaft und wohlhabend geworden.

Auch in Wien hatte sich schon in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts eine große Anzahl von Gottscheern niedergelassen. So kam es 1891 zur Gründung des Vereines mit dem Hauptanliegen, unverschuldet in Not geratenen Landsleuten moralisch und materiell helfend unter die Arme zu greifen. Weiters lautete der Vereinszweck, Wohltätigkeits- und patriotische Unternehmungen in Gottschee zu unterstützen sowie die Geselligkeit zur Hebung der engeren Landsmannschaft zu fördern.

Der Verein hat aus seinen Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Einnahmen aus Gottscheer Kränzchen und Bällen bedürftige Mitglieder und in der Heimat Schulen und Studenten unterstützt, sowie bei Katastrophenfällen, wie Bränden, Hilfe geleistet. Er hat auch mehr als zwei Jahre lang das erste Gottscheer Mitteilungsblatt vierzehntägig herausgegeben.

Die Gründungsversammlung wurde geleitet vom ersten Vorsitzenden, dem Bank-Oberbeamten Franz Obermann, geb. 1840 in Wien und der Vorstand wurde von 54 Anwesenden

einstimmig gewählt. Im Jahr darauf betrug die Zahl der Mitglieder bereits 102 und 1894 war der Höchststand von 252 erreicht. 1903 waren es nur mehr 34, ab 1920 stieg sie durch neue Zuwanderungen auf 150.

Ab 1939 wurde die Vereinstätigkeit untersagt. 1951 wurde der Verein wieder zum Leben erweckt und hatte etwa 50 aktive Mitglieder. Über die Umbenennung in „Verein der Österreicher aus Gottschee in Wien“ wurde er nach dem 2. Weltkrieg, angepasst an die anderen Landsmannschaften, zur „Gottscheer Landsmannschaft in Wien“. Heute sind es nur mehr rund 20 Mitglieder, die dem Verein die Treue halten.

Als Obmänner des Vereines fungierten: Franz Obermann 1891-1894, Major Josef Rom 1894-1896, Josef Sürge 1896-1897, Georg Roschitsch 1897-1901, Andreas Schuster 1901-1906, Josef Wuchse 1906-1922, Dr. Adolf Wenzel 1922-1939. Von 1939 bis 1951 ruhte die Vereinstätigkeit. Gertraut Locker 1951-1953, Prof. Franz Kraus 1953-1967, Dipl. Ing. Karl Skoupil 1967-1979, TOAR Ing. Richard König 1979-2001 und ab 16.3.2001 Dipl. Ing. Karl Hönigmann aus Altlag.

Durch den plötzlichen Tod von Dipl. Ing. Karl Hönigmann im September 2020 musste die Gottscheer Landsmannschaft Wien einen schweren Einschnitt hinnehmen. Seither hat der seit 2015 stellvertretende Vorsitzende der Landsmannschaft Wien, Herr Viktor Petsche, der auch bereits seit 2002 als Kulturreferent und Organisator der beliebten Ausflüge der Landsmannschaft Wien fungierte,

die Vereinsführung interimistisch bis zur nächsten Neuwahl im heurigen Frühjahr übernommen.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert zu diesem Jubiläum recht herzlich und wünscht dem Vorstand und den Vereinsmitgliedern sowie den Freunden alles Gute für das Weiterbestehen der Gottscheer Landsmannschaft.



Erinnerungspostkarte der Gottscheer Landsmannschaft in Wien, 1922

Gottscheer als ein Teil des Europäischen Kulturerbes

Tage des Europäischen Kulturerbes und Woche des Kulturerbes von 25.9. bis 28.9.2020 in Semitsch

Der Dachverband der Gottscheer Organisationen hat am 28. September 2020 schon das siebente Mal das Gottscheer Kulturerbe in der Grundschule Semitsch vorgestellt.

Ende September fanden auf Initiative des Europarates Europäische Tage des Kulturerbes und der Tag der Sprachen statt. Da leider immer mehr Sprachen verschwinden, unter anderem auch die Sprache der Gottscheer, versuchen wir, Jugendliche in der 9. Klasse über diese Tatsache zu informieren und sie dazu zu bewegen, das Kulturerbe zu erhalten. Insgesamt sind bis zu 50 Länder an dem Projekt beteiligt. Die Veranstaltung fand unter der Schirmherrschaft des Europarats und der Europäischen Kommission statt. Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr auf der Erziehung zum Kulturerbe.

Ein umfangreiches und abwechslungsreiches Programm mit mehr als 400 Veranstaltungen lud zu 150 Orten in ganz Slowenien ein, fast 500 Organisationen nahmen an der Vorbereitung des Programms teil, darunter auch der Dachverband der Gottscheer Organisationen.

Die Eröffnung der diesjährigen schon 30. Tage wurde von der Gemeinde Semitsch übernommen. Die Veranstaltung, die am 25.9.2020 im Kulturzentrum Semitsch stattfand, ist in mehr als 150 Schulen in ganz Slowenien live übertragen worden. Bei der Eröffnungsveranstaltung wurde auch die Gottscheer Sprache vorgestellt, und zwar mit dem Gedicht von Karl Schemitsch „A Schtikkhle Proat is lai“, von einer Schülerin in der Gottscheer Tracht vorgetragen. Über die Veranstaltung und das Projekt hat auch TV Slowenien ausführlich berichtet.



Eva stellt bei der Eröffnung der Europäischen Tage des Kulturerbes das Gedicht von Karl Schemitsch „A Schtikkhle Proat is lai“ vor.

Am 28.9.2020 hat man die Europäischen Tage des Kulturerbes in der Grundschule Semitsch für die Schüler der neunten Klassen fortgesetzt. Im einleitenden Teil präsentierte Maridi Tscherne grundlegende historische Daten mit einem Schwerpunkt auf der Geschichte der Gottscheer. Anschließend füllten die Schüler Arbeitsblätter aus und machten ein Poster über die Gottscheer. Dann präsentierten Mitglieder der Volkstanzgruppe der Einrichtung Moschnitze, Rebekka Tscherne und Lenart Rogelj, ein Enkel von Olga König aus Obermitterdorf, die traditionelle Tracht der Gottscheer. Sie präsentierten einzelne Teile und benannten sie. Sie zeigten auch Bilder von älteren Varianten, die von Valvasor, Goldenstein und Hacquet beschrieben wurden.



Maridi Tscherne - über die Geschichte der Gottscheer



Rebekka Tscherne und Lenart Rogelj stellen die Gottscheer Tracht vor

In einem Tanzworkshop lernte ein Teil der Schüler drei traditionelle Tänze und ein anderer Teil der Schüler hat einen Gottscheer Kuchen gebacken.



Tanzworkshop

So erfuhren die Schüler der 9a und 9b Klasse der Grundschule Semitsch in der ganztägigen Veranstaltung mehr über das kulturelle Erbe der Gottscheer und über einen Teil der Geschichte ihrer Gemeinde. Die Kinder aus Semitsch profitierten daher von den im Jahr 1984 vom Ministerium für Kultur und Kommunikation ins Leben gerufenen Europäischen Tagen des Kulturerbes.

*Bericht von Maridi Tscherne
Fotos von Mag. Miha Henigsmann*

Hofrat Dr. Konrad Schemitsch - 80 Jahre

Ein Gottscheer der ersten Stunden, wenn man den Beginn der Aktivitäten des Vereines Gottscheer Gedenkstätte betrachtet, Hofrat Dr. Konrad Schemitsch, feiert Ende März seinen 80. Geburtstag.

Der Jubilar ist der Sohn von Karl Schemitsch, Kaufmann in Mösel und später in Graz und seiner Gattin Irma, geborene Kresse aus Lienfeld, und der Bruder des bereits verstorbenen Bankdirektors, Mag. Reinhold Schemitsch. Dr. Konrad Schemitsch wurde 1941 noch in der alten Heimat in Mösel geboren. Am 15. Juni 1964 promovierte unser Landsmann in der Aula der Karl-Franzens-Universität in Graz zum Doktor der Rechtswissenschaften und wurde später Richter des Oberlandesgerichtes Graz. Am 1. November 1996 erfolgte seine Ernennung zum Senatspräsident des Oberlandesgerichtes Graz. In dieser hohen Funktion verblieb der Jubilar, bis er in den wohlverdienten Ruhestand ging. Am 4. Juni 2014 wurde er für seine herausragenden beruflichen bzw. wissenschaftlichen Leistungen durch die Überreichung des „Goldenen Doktordiplomes“ in der Aula der Karl-Franzens-Universität Graz geehrt. Seine Verbundenheit mit seinen Berufskollegen und weiteren Senatspräsidenten zeigt Dr. Konrad Schemitsch bei seinen regelmäßigen Stammtischtreffen, wo er auch seine zeichnerischen Qualitäten samt genauer Dokumentation der Treffen unter Beweis stellt.



Gottscheer Jugend beim Heimatball 1959

von links: Reinhold Schemitsch, Helga Schemitsch (später Fried), Konrad Schemitsch, Alfred Zurl, Gerhard Hönigmann, Hildegard Schleimer, Edelbert Lackner, Anneliese ..?

Sophia Stalzer-Wyant – 85 Jahre

Sophia Stalzer-Wyant wurde am 21. Februar 1936 ihren Eltern Hyronimus Stalzer aus Tschermoschnitz und Maria Schober-Spreitzer aus Reuter als eines von vier Kindern geboren. Mit ihren Eltern wurde sie 1942 nach Deckmannsdorf bei Königsberg umgesiedelt. Nach Kriegsende kam Sophia nach Kärnten. Im Jahre 1952 wanderte sie in die USA aus und fand in Minnesota eine neue Heimat.

1958 vermählte sie sich mit Clinton W. Wyant. Das Eheglück vervollständigten die drei Kinder Dr. Maria Stalzer-Wyant-Cuzzo, Chuck Wyant und Amy M. Wyant.

Sophia Stalzer-Wyant war Mitbegründerin der GHGA (Gottscheer Heimatkunde und Ahnenforschungsverein), Vorstandsmitglied und Vizepräsidentin. 2005 wurde die Jubilarin zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit ernannt.

Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gratulieren Frau Sophia Stalzer-Wyant recht herzlich zum 85. Geburtstag.

Schon in jungen Jahren war Konrad Schemitsch der Gottscheer Gemeinschaft sehr verbunden. In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts fanden Gottscheer Treffen in Graz-Mariagrün statt und dort trug Konrad Schemitsch bereits als kleiner Bub gekonnt Gedichte vor. Das Foto in der linken Spalte aus dem Jahre 1959 zeigt ihn im Kreise der Gottscheer Jugendgruppe, die immer beim beliebten Heimatball der Gottscheer Landsmannschaft Graz in den Brauhaussälen in Graz-Puntigam vertreten war.

Als der frisch gegründete Verein Gottscheer Gedenkstätte am 11. August 1963 zum Gottscheer Treffen auf der Burg Stubenberg in Kapfenberg rief, an dem fast 800 Personen teilnahmen, hielt Dr. Konrad Schemitsch eine beeindruckende Festrede.



Der spätere Senatspräsident spricht zu den versammelten Landsleuten

Bei der Grundsteinlegung zum Bau der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost, am 31. Juli 1966, diesem großen Tag für alle Gottscheer, trug Dr. Konrad Schemitsch sein von ihm selbst verfasstes, ergreifendes Gedicht „Der Schicksalsweg der Gottscheer“ vor.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünscht dem Jubilar alles erdenklich Gute zu seinem runden Geburtstag sowie vor allem Gesundheit und noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Familie.

VGG/R.F.

Das Glück

Das Glück, das glatt und schlüpfrig rollt,
tauscht in Sekunden seine Pfade,
ist heute mir, dir morgen hold
und treibt die Narren rund im Rade.

Lass flieh'n, was sich nicht halten lässt,
den leichten Schmetterling lass schweben
und halte dich nur selber fest;
Du hältst das Schicksal und das Leben.

*von Ernst Moritz Arndt (1769-1860)
gefunden von Herbert Tischhardt*

Elisabeth Missbrenner, geb. Gliebe - Nachruf



Am 24. November 2020 verstarb nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester Elsa.

Sie hat ihre Krankheit mit viel Geduld ertragen - wir sind ihren Betreuerinnen sehr dankbar, dass sie eine liebevolle Pflege hatte.

Elsa, wie sie von uns allen genannt wurde, wurde am 17. August 1936 in Unterwarmberg als zweites von sieben Kindern geboren. Die Mutter Berta Gliebe, geb. Högler,

stammte aus Altlag. Sie ist 1945 mit ihren Kindern nach Österreich gebracht worden, wo sie im Lager in Kapfenberg eine Bleibe fand. Wir hörten von unserem vermissten Vater leider nichts mehr.

So ist Elsa im Lager aufgewachsen und schon sehr jung nach New York zu ihrer Schwester Ria ausgewandert. Die beiden Schwestern konnten uns finanziell ein wenig unterstützen.

Elsa blieb, mit kurzer Unterbrechung, mehr als 30 Jahre in den USA. Sie arbeitete anfangs in einer Strickfabrik, anschließend viele Jahre als Kindermädchen. 1998 kam sie wieder nach Kapfenberg zu ihren vier Geschwistern, wo sie bis zu ihrem Tod in ihrer schönen Eigentumswohnung lebte.

Hier war sie sehr glücklich, dass sie ihre wohlverdiente Pension genießen konnte.

Sie besuchte mit ihren Schwestern gerne die Gottscheertreffen, ob in Graz oder in Klagenfurt. Sehr gerne fuhr sie auch bei den Reisen nach Gottschee oder auch nach Bad Aussee mit.

E.E.

Elsa wurde in den letzten Jahren ihrer schweren Krankheit aufopferungsvoll von ihren Schwestern Edith und Sophie begleitet. Es waren viele gemeinsame Stunden, in denen Elsa nur mehr zuhören konnte, wenn ihre Schwestern ihr auch Gottscheer Lieder vorsangen und damit ein Lächeln auf Elsas Lippen zauberten.

Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte sprechen der Trauerfamilie ihr aufrichtiges Mitgefühl aus.



*Und immer sind da Spuren Deines Lebens,
Gedanken, Bilder und Augenblicke.
Sie werden uns an Dich erinnern,
uns glücklich und traurig machen
und Dich nie vergessen lassen.*

In Liebe nehmen wir Abschied von unserer
lieben Schwester,
Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

Elisabeth Missbrenner
geb. Gliebe

welche am Dienstag, dem 24. November 2020, nach langer,
mit viel Geduld ertragener Krankheit, im 85. Lebensjahr
von uns gegangen ist.

Wir verabschiedeten uns von unserer lieben Verstorbenen
im engsten Familienkreis.

In stillem Gedenken

Maria, Sofie, Traude, Edith und Johann, Geschwister
Willi und Rudi, Schwager
Sabine, Doris und Petra, Nichten
Maria und Anna, Freundinnen

im Namen aller Verwandten

Kapfenberg, im November 2020

Frieda Cerkovnik, geb. Sürge aus Moos verstorben



Mit großer Trauer teilt die Familie von Frieda Cerkovnik (geb. Sürge aus Moos Nr. 27) mit, dass Frieda am 1. Oktober 2020 im Alter von 95 Jahren verstorben ist.

Frieda wurde am 25. Januar 1925 ihren Eltern Adolf und Elisabeth Sürge, geb. Jonke aus Niedertiefenbach, in Moos geboren. Sie war die jüngste von ihren Geschwistern, Maria, gestorben 2009 und Johann 1943.

Ihr Vater ist, als Frieda noch jung war, nach Kanada ausgewandert (im Gedanken, die Familie nach zu holen). Als sie vierzehn Jahre alt war, erlernte sie in der Stadt Gottschee den Beruf einer Schneiderin. Sie und ihre Familie haben fleißig eine Landwirtschaft betrieben, leider kam dann die Umsiedlung und sie mussten die Heimat verlassen. Ein besonders schwerer Verlust war der Tod des geliebten Bruders Johann, der in der Untersteiermark erschossen wurde. Nach Umsiedlung, Vertreibung und Flucht kam sie mit ihrer Mutter

und der Schwester nach Österreich. Traurigerweise hat die Familie wieder einen tragischen Schicksalsschlag erlebt, als ihre Mutter ganz plötzlich in Graz gestorben ist.

Sie traf ihren zukünftigen Ehemann Franz Cerkovnik, der in Hohenmauthen, Untersteiermark geboren wurde, durch seine Schwester, die mit Frieda in Graz als Schneiderin im Modellhaus Schwarz arbeitete. Es war Liebe auf den ersten Blick. Frieda wanderte 1950 nach Amerika aus, 1951 kam ihr Franz nach und im Jahre 1952 schlossen beide den Bund fürs Leben. Frieda fand eine Stelle als Schneiderin in Brooklyn und arbeitete auch eine kurze Zeit in Manhattan. Nach der Geburt ihrer Tochter arbeitete sie für ihre eigenen Kunden von zu Hause aus. Mit der Tochter Elisabeth waren sie eine glückliche Familie, und in späteren Jahren haben ihnen beiden die Enkelkinder Rebecca und Brendan immer viel Freude gemacht. Ein schwerer Schicksalsschlag war für sie der viel zu frühe Tod des Ehemannes Franz im Jahre 1998. Ihr Urenkel, Jack Robert, kam im August 2020 auf die Welt, aber leider konnte sie ihn nicht mehr sehen. Frieda und Franz waren beide immer für ihre Familie da, und wir können uns glücklich schätzen, dass sie Teil unseres Lebens waren.

Frieda war eine hervorragende Hausfrau und Köchin und freute sich, wenn die Familie und Freunde zu Besuch kamen. Sie sorgte dafür, dass niemand in ihrem Haus hungrig war. Krapfen, Apfelstrudel, Nussbrot, Zwetschgen und Ausgezogene Knödel sind nur ein paar Sachen, die so lecker waren. Viel Freude im Leben brachte ihr Nähen, ihr Gemüsegarten, ihre wunderschönen Blumen und vor allem ihre geliebte Familie und Freunde! Es bereitete ihr auch große Freude, dem Deutsch-Gottscheer Gesangsverein und der Gottscheer Männerchor zuzuhören und sich mit Landsleuten bei den Gottscheer Weihnachten zu

unterhalten.

Alle, die Frieda kannten, schätzten ihre Freundlichkeit. Große innerliche Stärke machten sie zur liebevollsten und besten Mutter, Omi und Uromi. Deine Freunde und Deine Familie hier und in Europa lieben und vermissen Dich sehr. Gott segne Dich! Friedlich und gefestigt durch ihren christlichen Glauben hat Frieda diese Welt verlassen und wurde am 10. Oktober 2020 auf dem Cypress Hills Friedhof in Glendale, NY beigesetzt. Möge sie in Frieden ruhen!

Elisabeth Keefe (Cerkovnik)

Roland Belay - Nachruf

In Trauer nehmen wir Abschied von unserem geliebten Sohn, Bruder und Onkel, Roland Belay, geboren am 22. Oktober 1955 in Ridgewood NY, der am 26. November 2020 in Middle Village, NY, verstarb.

Trotz seines Optimismus und seiner Zuversicht konnte er seinen langjährigen Kampf gegen den Lymphdrüsenkrebs nicht gewinnen, dennoch klagte er nie, das war nicht seine Art.

Roland war Sohn des Ehrenringträgers Albert Belay aus Lienfeld und Therese, geb. Erker, aus Büchel bei Nesseltal. Er wuchs zusammen mit seiner Schwester Heidi in New York auf.

Er war seinen Eltern sehr nah und ihnen eine große Stütze und ein liebevoller Sohn. Zudem stand er in engem Kontakt mit seiner in Deutschland lebenden Schwester Heidi und ihren Söhnen Alexander und Christopher, die er gerne besuchte, um Zeit mit ihnen zu verbringen. Roland blühte in der Rolle des Onkels auf und war stolz auf seine Neffen. Heidi unterstützte ihn in schweren Zeiten der Krankheit, besonders als er sich im Sommer einer Stammzellentransplantation unterziehen musste.

Beruflich folgte Roland den Fußstapfen seines Vaters und wurde Tiefbauingenieur. Nachdem er seinen Bachelor of Science in Engineering mit Auszeichnung an der Cooper Union in New York, einer der renommiertesten und selektivsten Ingenieurschulen, absolviert hatte, setzte er durch seine wissbegierige Art mit seinem Master of Business Administration, M.B.A an der New York University seine Bildungslaufbahn fort. Durch seinen schulischen Werdegang avancierte er schnell zum Projektleiter bei diversen Firmen und komplettierte seine Bildungsabschlüsse mit dem Master of Science, M.S, in Transportation Engineering am Polytechnic Institute of Brooklyn. Zu seinen letzten Projekten im Arbeitsleben gehörte das Mitwirken am Tiefbau des OneWorld TradeCenter und dessen Areal. Durch sein erfolgreiches Arbeitsleben war es ihm möglich, seine Arbeit frühzeitig zu beenden und die schönen Seiten des Lebens zu genießen.

Zu seinen Lieblings-Freizeitaktivitäten zählten das Bowlen, das Tennis- und Golfspielen und das Skifahren. Jahrelang war er aktives Mitglied und Commissioner im Gottscheer Bowling Club. Zudem reiste er gerne, sogar bis nach Japan und genoss das Skifahren in den Alpen, unter anderem mit seinen Neffen. Des Weiteren verbrachte er gerne Zeit in der Natur, am liebsten in Obensburg, NY auf dem Grundstück der Familie, wo er nicht nur die Ruhe genoss, sondern sich auch um das Haus und das Grundstück kümmerte.

Pflichtbewusstsein und Engagement standen bei Roland im Vordergrund, besonders hinsichtlich seines kulturellen Erbes. Er war Vorstandsmitglied der Gottscheer Central Holding, der Gottscheer Relief Association und des Gottscheer Bowling Clubs, Mitglied des K.U.V., und einst Vorstandsmitglied bei AGASA (Alumni of the German American School Association). Desweiteren chauffierte er über Jahrzehnte die „Miss Gottschee“ bei der Steuben Day Parade entlang der 5th Ave in seinem Cabrio.

Im letzten Jahr unterstützte er seinen Vater bei der Durchführung der „Göttscheabaschə Bainochtn“ und moderierte diese.

Roland Albert Belay war zielstrebig und zuverlässig. Er hatte eine charmante Art, war sehr bescheiden und hatte viele Freunde und Bekannte. Oft wurde er als „Gentleman“ bezeichnet. Seine Arbeitseinstellung, sein Durchhaltevermögen und sein ethisches Verhalten war Inspiration für viele, die ihn kannten.

Er wird allen, die Teil seines Lebens sein durften, in liebevoller Erinnerung bleiben.

Heidi Jüttner

Der Vorstand und die Mitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte sind tief bestürzt ob des Todes von Herrn Roland Belay. Den trauernden Hinterbliebenen, insbesondere den Eltern Albert und Therese Belay sowie der Schwester Heidi Jüttner, sprechen wir unser aufrichtiges Mitgefühl aus. Möge er in Frieden ruhen.

Mit Trauer im Herzen, aber dankbar für die Zeit, die wir mit ihm verbringen durften, nehmen wir Abschied von



Roland Albert Belay

* 22. Oktober 1955 † 26. November 2020

der tapfer gegen seine Krankheit kämpfte und friedlich zu Hause eingeschlafen ist.

In stiller Trauer

**Albert und Therese Belay
Heidi, Alexander und Christopher Jüttner**

Wir danken allen herzlich, die uns ihre Verbundenheit in so vielfältiger und liebevoller Weise zum Ausdruck gebracht haben.

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im Jänner 2021:

HR Dr. Glawogger Manfred, Ratschach - Hausmannstätten	77 J.
Hoefflerle Joseph, Altlag (Eppichsch) - Glendale NY	85 J.
Dr. Jaklitsch Hans, Graz	71 J.
Jaklitsch Maria, Mitterdorf b. Tschermoschnitz	81 J.
Mallner Albert, Radelstein (Niedertiefenbach) - Graz	77 J.
<i>Ehrenobmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Mantel (Lackner) Anna, Altfriesach - Feldkirchen, Stmk.	85 J.
Mausser Frank (Göreisch), Altlag - Klagenfurt	83 J.
Dr. Miklin Richard, Klagenfurt - Wien	67 J.
Petschauer Margaret, Melk - Middle Village, NY	90 J.
Raitmayer (Novak) Hildegard, Venise - Graz	76 J.
Schemitsch (Tschampl) Fini, Langenton - Villach	82 J.
Stalzer Anton, Rodine - New York	95 J.

Im Feber 2021:

Gril Maria, Pöllandl - jetzt auch noch in Pöllandl	83 J.
Jaklitsch-Foster (Biefel) Sieglinde, Weilheim	88 J.
Klass (Mausser) Helene, Unterwarmberg - Cleveland	83 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Luksch (Luscher) Margot, Klagenfurt	80 J.
Maurin (Rom) Anna, Skrill b. Stockendorf - New York	93 J.
Ostermann Rosi, Niedertiefenbach -	98 J.
Viktor Petsche, Stadt Gottschee - Wien	90 J.
<i>Interim. Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft Wien</i>	
Rauch Emma, Ebental - Ridgewood, NY	96 J.
Spönlein (Eppich) Erna, Ebental - Kitchener, Kanada	88 J.
Swetitsch (Jurmman) Ingrid, Gurkfeld - Niklasdorf	79 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen im Jänner und Feber Geborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E.L.

Spendenliste

Österreich

Opferstock in der Eingangstür der Gedenkstätte	€	9,30
Opferstock in der Gedenkstätte	€	5,00
Christbaum in der Gottscheer Gedenkstätte		
gespendet von Ingrid und Dr. Erich Schoklitsch; aufgestellt von Hans Rom mit Schwiegertochter Angelika und Sohn Matthias Rom; beleuchtet und geschmückt von Maria Glauninger und Stefan Dundovic		
	€	70,00
Weihnachtseinschaltungen in der Dezember-Ausgabe	€	350,00
OA Dr. Margret Uranüs, Graz	€	25,00
Walter Loske, Neuseiersberg	€	15,00
Karl Ruppe, Bad Aussee	€	46,72
Charlotte Königwieser, Graz	€	7,45
Anni Lernbeiß, Hengsberg	€	7,00
Erika Schmidt, St. Bartholomä	€	4,45
Johann und Rosina Schuster, Graz	€	34,45
Frieda Mußnig in lieber Erinnerung an verstorbenen Gatten Franz Mußnig	€	50,00
Maria Mausser, Wagna	€	4,25
Josef Tomitz, Leoben	€	39,00
Lore Erdner-Banitsch, Plank am Kamp	€	4,45
Elli Göbl, Wagna	€	34,70
Johann und Hildegard Nowak, Landskron	€	85,00

Johann Sbaschnigg, Graz	€	13,00
Erika Stani, Wagna	€	33,00
OA Dr. Margret Uranüs, Graz	€	23,00
Robert Wittreich, Kapfenberg	€	13,00
Anna Loder, Kumberg	€	13,00
Mag. Christian Mausser, Feldkirch	€	13,00
Gerhard Mantel, Laubegg	€	8,00
Mag. Anna Schiestl, Kapfenberg	€	10,00
Walter Panter, Mellach	€	3,00
Johann Tscherne, Kapfenberg	€	23,00
Stefan Dundovic, Kapfenberg	€	50,00
Johann Maurovic, Lienz	€	23,00
Erika Glantschnig, Klagenfurt	€	13,00
Hedwig Kramberger, Trofaiach	€	13,00
Alfred Stimez, Bad Goisern	€	3,00
Peter Piculjan, Graz	€	23,00
Anton Mausser, Donnersbach	€	13,00
Ing. Walter Russ, Kapfenberg	€	35,00
Margot Luksch, Klagenfurt	€	23,00
Helmut Eppich, St. Ruprecht a. d. Raab	€	13,00
Erna Schneemann, Deutsch Kaltenbrunn	€	23,00
Risette Mausser, Allerheiligen b. Wildon	€	3,00
Helga Gerner, Bärnbach	€	73,00
Edelbert Lackner, Weinitzen	€	27,00
Ing. Josef Schleimer, Rohr bei Hartberg	€	7,45
Roswitha Hütter, Kalsdorf	€	23,00
Lukas Konrad, Graz	€	3,00
Anna Schnabl, Kapfenberg	€	3,00
Gottfried Puffer, Feldbach	€	3,00
Ingrid Zerbe, Raaba-Grambach	€	13,00
Erwin Kraker, Werndorf	€	50,00
Rudolf Schmidt, Kapfenberg	€	3,00
Anna Perz, Kapfenberg	€	13,00
DI Dr. Irmgard Rom, Vasoldsberg	€	173,00
Mag. Dr. Rosemarie Gruber, Dobl	€	8,00
Albin Linner, Gratkorn	€	6,90
Mathilde Schneeberger, Graz	€	23,00
Herbert Meditz, Wildon	€	23,00
Maria Brinskelle, Kapfenberg	€	3,00
Sophie Gliebe, Kapfenberg	€	46,00
Elisabeth Zupancic, Graz	€	6,00
Herta Moser, Bad Mitterndorf	€	13,00
Erich Kump, St. Georgen	€	17,45
Otto Tripp, Wölfnitz	€	23,00
DI Walter Schemitsch, Neuseiersberg	€	23,00
Werner Krauland, Graz	€	23,00
Robert und Ingrid Swetitsch, Niklasdorf	€	3,00
Reinhold Deutschmann, Krieglach	€	23,00
Erika Birnbauer, Kapfenberg	€	23,00
Ulrike Augustin, Niklasdorf	€	3,00
Elisabeth Schindelka, Dorf-Veitsch	€	23,00
Gerlinde Paidasch, Leoben	€	73,00
Univ. Doz. Dr. Robert Jakse, Graz	€	3,00
Frank Mausser, Klagenfurt	€	50,00
Regina Bodner, Pörschach	€	3,00
Ing. Albert und Ernestine Weber, Graz	€	23,00
Dr. Hans Jaklitsch, Graz	€	73,00
Mag. Jörg Smolnik, Graz	€	13,00
Johann und Hildegard Nowak, Villach-Landskron	€	23,00
Anna Hofer, Kapfenberg	€	13,00
Rudolf Mausser, Kapfenberg	€	3,00
Harald Tischhardt, Leoben	€	13,00

Slowenien/Gottschee

Ing. Hans Jaklitsch aus Mitterdorf bei Tschermoschnitz,
jetzt in Rudolfswerth/Novo Mesto, Spende für
die Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in
Graz-Mariatrost € 500,00

Ing. Hans Jaklitsch aus Mitterdorf bei Tschermoschnitz,
jetzt in Rudolfswerth/Novo Mesto,
Spende in Ergänzung zum Kalenderkauf € 68,40

Deutschland

Gerhard Hutter, Stuttgart € 6,40

Angelika Färber, München € 23,00

Angelika Färber, München, für den Nachruf im
Gedenken an ihre liebe Mutter Angela Janesch € 80,00

Adolf Jurmann, Neuss € 100,00

Walter Lobe, Pforzheim € 41,40

Reiner Fink, Filderstadt € 200,00

Erwin Meditz, Bergisch Gladbach € 23,00

Adolf Jurmann, Neuss € 3,00

Südtirol/Italien

Dr. Karl Rainer, Siusi € 54,40

New York

Eisenzopf Herta, Ridgewood NY US-\$ 50,00

Eisenzopf Alois, Ridgewood NY US-\$ 50,00

Erker Johanna, Locust Valley NY US-\$ 13,00

Weihnachtseinschaltungen US-\$ 770,00

Albert Belay und Familie, Middle Village NY,
in lieber Erinnerung an ihren Sohn und Bruder
Roland Belay und für den Nachruf und die Parte US-\$ 500,00

Kornitzer Anni, Ridgewood NY US-\$ 13,00

Krivanek Elizabeth, Mount Laurel NJ US-\$ 63,00

Margit Onuszkanycz Miraglia, Glendale NY für
Nachruf und in lieber Erinnerung an ihre
verstorbene Mutter Maria Kraker Onuszkanycz US-\$ 113,00

Wilhelm Michael, Southbury CT in lieber
Erinnerung an seine Großeltern Paula und
Alois Kemperle US-\$ 135,00

Kurre Frank und Trudy, New Hyde Park NY US-\$ 63,00

Tscherne Albert, Hollis Hills NY US-\$ 13,00

Cleveland

Weitere Weihnachtseinschaltungen US-\$ 79,00

Berta Weber, North Royalton, Ohio US-\$ 50,00

Canada

Sonja Biselli-Kroisenbrunner und Dietmar
Biselli, Kitchener CAN-\$ 60,00

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für
Ihre Spenden. Wie es schon immer im Verein Gottscheer
Gedenkstätte war, werden alle Tätigkeiten der Vorstands- und
Ausschussmitglieder vollkommen ehrenamtlich durchgeführt.
Sämtliche Spendenbeträge werden für die Erhaltung der
Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost verwendet. Hier
dankend ausgewiesen werden alle Spenden ab € 3,00.

Kons. Rat Mag. Richard Kogler verstorben



Wie uns knapp vor Redaktionsschluss mitgeteilt wurde, ist Pfarrer Mag. Richard Kogler, den Gottscheern als langjähriger Priester bei den Gottscheer Veranstaltungen in Klagenfurt-Krastowitz bestens bekannt, am 25. Jänner 2021 nach kurzer schwerer Krankheit im 89. Lebensjahr verstorben. Diözesanbischof Josef Marketz hielt für den Verstorbenen am

30. Jänner 2021 das Requiem in der Pfarrkirche Maria Gail. Anschließend wurde der Verstorbene im Priestergrab der Pfarre Maria Gail beigesetzt.

Richard Kogler, geboren am 9. Februar 1932 in Gradenegg, maturierte 1951 am Realgymnasium in Villach. Von 1951 bis 1957 absolvierte er das Theologiestudium in Gurk und Klagenfurt, wo er 1956 zum Priester geweiht wurde. Von 1957 bis 1958 wirkte

Kogler zunächst als Kaplan in Hermagor und von 1958 bis 1960 in Ferlach.

Von 1960 bis zu seinem Ruhestand im September 2011 war er für die Pfarre Maria Gail verantwortlich, wo er auch zahlreiche bauliche Akzente setzte. So unterstützte er unter anderem die Renovierung der Pfarrkirche, den Ausbau des Pfarrhauses und die Errichtung der Filialkirche in Drobollach. Von 1982 bis 2000 hatte Kogler überdies die Funktion des Dechanten des Dekanates Villach-Land inne und betreute von 1992 bis 2001 außerdem die Pfarre Thörl-Maglern. In Anerkennung seiner Leistungen wurde Pfarrer Kogler 1981 zum Bischöflichen Geistlichen Rat und 1996 zum Bischöflichen Konsistorialrat ernannt.

Seit vielen Jahren feierte Pfarrer Richard Kogler bei den Gottscheer Wallfahrten in Klagenfurt-Krastowitz die Hl. Messe mit den Gottscheern. Und nicht nur dies, sondern Pfarrer Kogler begleitete nahezu jede Busreise der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt in die alte Heimat Gottschee und hielt auch die Festmessen bei den Gottscheer Treffen in Bad Aussee.

Anmeldung - Verein Gottscheer Gedenkstätte

Werden Sie Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und damit erhalten Sie alle zwei Monate das Mitteilungsblatt „Gottscheer Gedenkstätte“.

Teilen Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit:

In Europa: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg oder
renate.fimbinger@gmail.com oder TelNr. 0664/35 333 38; Jahresbeitrag € 27,00

In USA: Elfriede Hoeflerle, 71-05 65th Place, Glendale, NY 11385, USA; Jahresbeitrag US\$ 37,00

In Canada: Sonja Biselli-Kroisenbrunner: e-mail: sunshinesoops@hotmail.com; Jahresbeitrag CAN\$ 38,00

Wir freuen uns auf Sie!

Christbaum in der Gedenkstätte



Der Christbaum in unserer Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost stand bis Maria Lichtmess und erfreute die Vorbeigehenden mit seinem Leuchten. Ausgesucht wurde dieser Christbaum wie jedes Jahr von Johann Rom, dieses Mal mit Unterstützung seines Sohnes Matthias und Schwiegertochter Angelika. Die Bezahlung übernahm Ingrid Schoklitsch, geb. Schauer und das Beleuchten und Schmücken übernahmen Maria Glauninger, geb. Rom

und Stefan Dundovic. Eine schöne Zusammenarbeit vieler Gottscheer zur Freude der Besucher der Gedenkstätte und der Spaziergänger.

Gottscheer Kalender 2021



Walter Lobe aus Pforzheim in Deutschland mit seinem Gottscheer Kalender 2021 und dem Gottscheer Kalender aus dem Jahre 1939

Der Gottscheer Kalender 2021 wird seit Ende Oktober 2020 zum Verkauf angeboten, umfasst 14 Blätter, die beidseitig bedruckt sind und sollte in keinem Gottscheer Haushalt fehlen.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt allen, die an der Erstellung des Gottscheer Kalenders beteiligt waren. Diese sind namentlich im Kalender angeführt. Ganz besonders bedankt sich der Verein Gottscheer Gedenkstätte bei allen Lesern, die bereits einen Kauf getätigt haben.

Preis: € 13,00 zuzüglich Porto.

Bestellungen in Europa bei Albert Mallner, mail: geiserich44@aon.at oder **Renate Fimbinger**, mail: renete.fimbinger@gmail.com oder **Martha Tiefenbacher** von der GLM Klagenfurt; mail: e-m-a.tiefenbacher@chello.at.

Bestellungen in USA und Kanada: bei **Elfriede Höfferle**

Der Reingewinn aus dem Verkauf des Kalenders dient ausschließlich der Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Insbesondere an Albert Mallner, den Hauptverantwortlichen für den jährlichen Gottscheer Kalender, richtet sich der besondere Dank des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost.

Für bisher Unentschlossene gilt:

„Greifen Sie zu, solange der Vorrat reicht!“

Impressum

Medieninhaber: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg. **Für den Inhalt verantwortlich:** Schriftleiterin Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg. **Herstellung und Druck:** Druckerei & Verlag Mayer GmbH & Co KG, Niederschöcklstraße 65, 8044 Weintzen. **Datenschutz:** Persönliche Daten werden nicht an weitere Personen oder Institutionen weitergegeben.

SENDER :

Gottscheer Memorial Chapel Inc.
71-05 65 th Place, Glendale, N.Y. 11385

NON PROFIT ORG.
U.S. POSTAGE
PAID
Flushing N.Y.
Permit No. 1643

Strauchschnitt vor der Gedenkstätte



Jedes Jahr muss die Sträucherreihe am Vorplatz geschnitten werden und der Erdbereich gesäubert werden. Seit vielen Jahren erledigt dies Ehrenmitglied Johann Rom, so auch dieses Jahr. Unterstützt wurde er dabei dankenswerterweise von seiner tüchtigen Schwiegertochter Angelika Rom sowie seiner Enkeltochter Melanie Rom.

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Wenn Sie die Gottscheer Gedenkstätte besuchen wollen, so kontaktieren Sie bitte eine der nachstehend angeführten Personen:

Mag. Renate Fimbinger, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg
Tel.: 0664/35 333 38

Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32, 8044 Weintzen
Tel.: 03132/24 69

Rosemaria Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz
Tel.: 0316/29 73 16

Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Kontaktieren Sie uns bitte frühzeitig (einige Tage vor Ihrem geplanten Besuch). In besonderen Fällen ist es möglich, dass jemand von uns innerhalb längstens einer Stunde die ansonsten versperre Gedenkstätte für Sie öffnen kann.

STADT
GRAZ

Das Land
Steiermark
→ Volkskultur